

Sport am Wochenende

1. Februar
2026

Partycrasher

Die deutschen Handballer um Torhüter Andreas Wolff gehen als Außenseiter in das Endspiel der EM gegen Dänemark. In der Neuauflage des Olympia-Finals will das DHB-Team Revanche.

Lichtblick

Ausgerechnet der nicht für die Winterspiele qualifizierte Skispringer Karl Geiger fliegt beim Heimspiel auf das Podest. Doch in Willingen überzeugen auch die Olympia-Fahrer.

Ausrutscher

Der FC Bayern München hat sich einen erneuten Patzer in der Fußball-Bundesliga erlaubt. Der Rekordmeister kommt bei Aufsteiger Hamburger SV nicht über ein 2:2 hinaus.





Im Vorwärtsgang: Der Hoffenheimer Andrej Kramaric (li.) lässt sich von Rani Khedira nicht aufhalten und erzielt gegen Union Berlin zwei Treffer.

Foto: imago/Oliver Zimmermann

SINSHEIM. Mit dem vier Jahre alten Sohnemann Viktor auf dem Arm ließ sich Andrej Kramaric vor dem Fanblock feiern – dem Matchwinner der TSG Hoffenheim hallte dabei der Klassiker entgegen. „Zieht den Bayern die Lederhosen aus“, lautete der Auftrag von den Rängen. „Wir freuen uns extrem auf dieses Spiel. Das ist ein super Test“, sagte Kramaric nach dem 3:1 (2:0) gegen Union Berlin mit Blick auf das Topspiel am kommenden Spieltag in München: „Wenn wir die Topleistung der vergangenen Wochen zeigen, können wir auch da etwas holen.“

Kramaric-Doppelpack, fünf Siege in Folge, Nagelsmann-Rekord egalisiert, Kurs Richtung Champions League, die beste Bilanz der Historie nach 20 Spieltagen – der Fußball-Bundesligist aus dem Kraichgau reist in jedem Fall mit großem Selbstvertrauen zu den Bayern. „Wir werden hochmotiviert sein“, äußerte Andrej Kramaric: „Hoffentlich nicht übermotiviert.“

Der Kroatie, der sich mit seinen Saisontreffern Nummer sieben und acht erneut für eine Verlängerung seines im Sommer auslaufenden Vertrages empfahl, traf per Foulelfmeter (42.) und per Kopfball (45.) für die Hoffenheimer, die seit mittlerweile sieben Partien ungeschlagen sind. Mit nunmehr 134 Bundesliga-Toren zog der Kroatie an Giovane Elber vorbei und ist drittbesten ausländischer Torschütze – nur Claudio Pizarro (197) und Robert Lewandowski (312) haben mehr Treffer. Ein Eigentor von Diogo Leite (47.) besiegelte die Berliner Pleite. Das Tor von Kapitän Rani Khedira (71.) war zu wenig für Union.

Erinnerung an Nagelsmann

Durch den siebten Heimsieg in Folge stellte die TSG ihre Club-Bestmarke aus dem Jahr 2017 ein. Damals stand der heutige Bundestrainer Julian Nagelsmann an der Seitenlinie.

Daran erinnerte sich Oliver Baumann. „Es gab schon mal eine Zeit unter Julian Nagelsmann, in der es ähnlich war. Eins zu eins vergleichen kann man das nie. Wir kommen aus einer Saison, in der es sehr unangenehm und für alle sehr

Fünfter Sieg 2026: Die TSG schlägt auch Union

Wenn's läuft, dann läuft's: Hoffenheim hat gegen die Eisernen erst große Mühe – setzt aber seine Siegesserie fort. Andrej Kramaric empfiehlt sich für einen neuen Vertrag.

schwierig war. Das schweift natürlich zusammen. Dazu kamen neue Strukturen im Hintergrund, aber auch in der Mannschaft. Wir verstehen uns alle extrem gut und investieren extrem viel dafür“, sagte der Hoffenheim Keeper.

Union ging mit der Hoffenheimer Leihgabe Stanley Nsoki in die Partie, die unter ganz anderen Vorzeichen stand als das Duell im Vorjahr: Damals gewannen die Berliner mit 4:0 bei den kriselnden Kraichgauern. Diesmal sah es ganz anders aus: Eine Woche nach

dem 0:3 gegen den BVB erlitt die Mannschaft von Trainer Steffen Baumgart den nächsten Rückschlag gegen ein Spitzenteam und wartet 2026 weiter auf den ersten Dreier (drei Unentschieden, zwei Niederlagen). „Meiner Meinung nach haben wir eine sehr gute erste

Halbzeit gespielt. Wir hatten zwei, drei gute Gelegenheiten und gehen durch eine Elfmeter-Entscheidung, die ich kritisch beurteile, in Rückstand“, analysierte Coach Baumgart und fügte hinzu: „Der Konter zum 0:2 darf uns dann zwei Minuten später nicht passieren. Dass die Jungs sich auch von dem 0:3 kurz nach der Pause nicht beeindrucken ließen, zeigt aber, dass sie Charakter haben.“

Vor lediglich 19 341 Zuschauern wurde es bereits in der 7. Minute turbulent. Hoffenhaims Nationaltorwart Baumann leistete sich einen Abspielfehler im eigenen Strafraum. Rani Khedira hatte die Führung auf dem Fuß, Baumann machte seinen Fehler aber mit einer Parade wieder gut. Die Gastgeber kamen nur schwer in die Begegnung. Andrej Kramaric sorgte mit einem Versuch aus der Distanz nur für einen Hauch von Gefahr (28.).

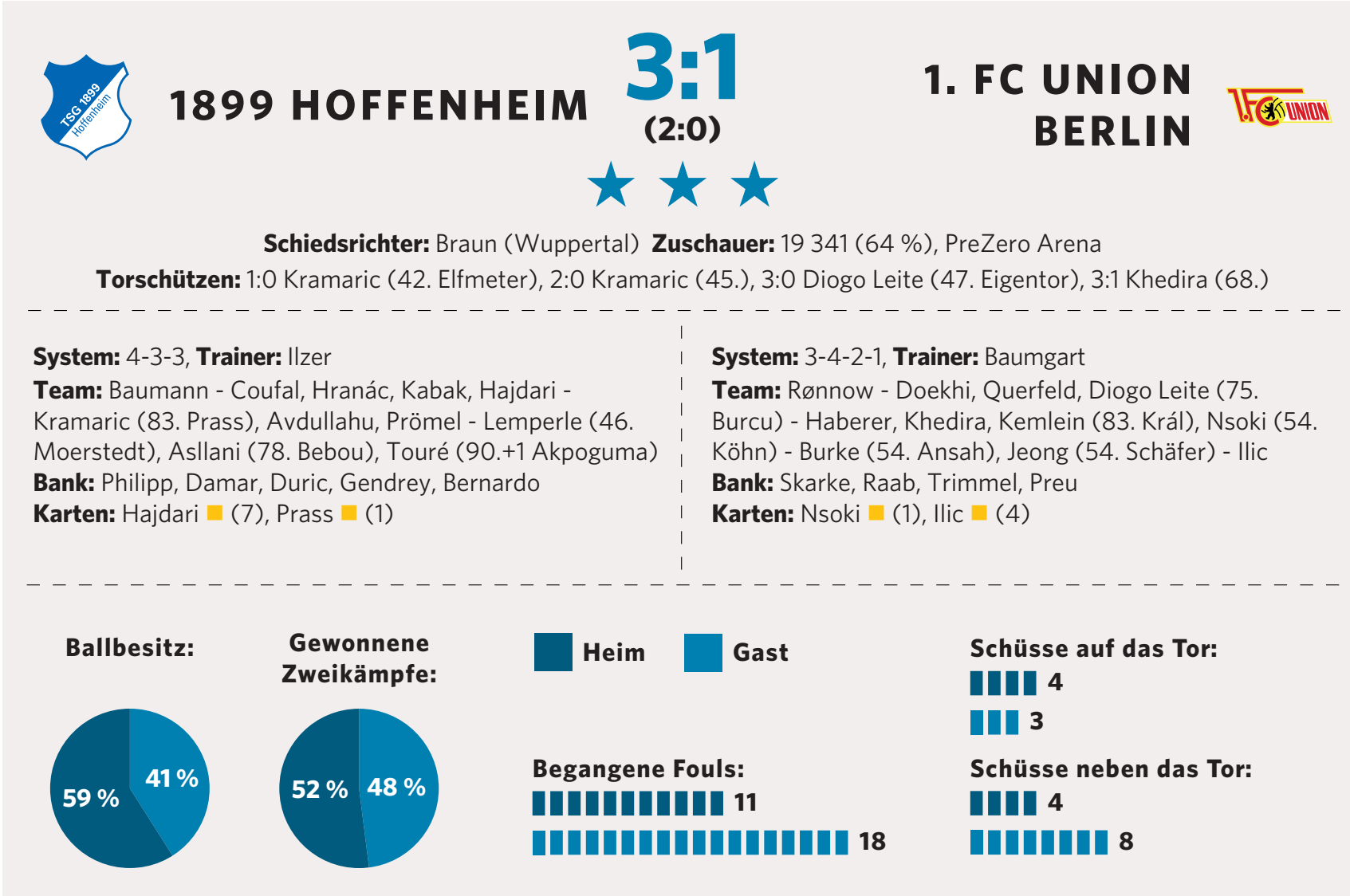
Wenig später brachte Berlins Verteidiger Leopold Querfeld seine Mannschaft mit einem Foul an Fisnik Asllani in die Bredouille. Routinier Kramaric ließ sich die Chance vom Elfmeterpunkt nicht nehmen. Mit der Führung im Rücken trumpfte die TSG auf. Nach Vorarbeit von Bazoumana Touré war der 34 Jahre alte Kramaric mit dem Kopf zur Stelle.

Khedira hadert

Gleich zu Beginn des zweiten Durchgangs traf Diogo Leite nach einer scharfen Touré-Hereingabe ins eigene Tor. Im Gefühl des sicheren Erfolgs ließen die Hoffenheimer nach. In der 60. Minute hielt Baumann stark gegen Andras Schäfer, dann sorgte Rani Khedira noch einmal für Spannung. Doch erst nach Videobeweis wurde der Anschlusstreffer gegeben – viel mehr hatten die Berliner nicht zu bieten in der körperbetonten Partie.

Berlins Torschütze haderte nach der Partie: „Ich denke, bis zum ersten Treffer von Hoffenheim waren wir die bessere Mannschaft. Dass sie dann direkt das zweite Tor nachlegen, ist natürlich sehr ärgerlich. Wir haben nichtsdestotrotz ein gutes Spiel gemacht. Davon können wir uns aber nichts kaufen.“

sid/dpa



Nächster Rückschlag für die Eintracht

Die Adler verpassen trotz einer Leistungssteigerung im zweiten Durchgang auch gegen Bayer Leverkusen einen Schritt aus der Misere. Auf den neuen Trainer Albert Riera wartet am kommenden Montag viel Arbeit.

FRANKFURT AM MAIN. Mario Götze gab nach dem nächsten Rückschlag die Marschroute vor. „Wir müssen bei null anfangen“, sagte der WM-Held von 2014 vor der Ankunft des Frankfurter Hoffnungsträgers Albert Riera. „Schritt für Schritt“, betonte Götze nach dem 1:3 (0:2) der Eintracht gegen Bayer Leverkusen, müsse man sich unter dem neuen Coach aus der misslichen Lage befreien.

Nach der Trennung von Trainer Dino Toppmöller verloren die Hessen auch ihr viertes Spiel, die erneute Qualifikation für die Champions League ist derzeit ganz weit weg. „Wir wollten, wir haben gemacht, wir haben Chancen kreiert. Man muss aber Spiele gewinnen, das haben wir nicht geschafft“, sagte Götze.

20 Tore hat die Eintracht in diesem Jahr in sieben Spielen kassiert. Arthur (26.) nach schöner Vorarbeit von Alejandro Grimaldo, Malik Tillman (33.) und Aleix Garcia (90.+3) trafen für Leverkusen. Der zwischenzeitliche Anschlussstreffer durch Robin Koch (49.) genügte Frankfurt nicht. Die Schlussphase absolvierten die Adlerträger nach der Gelb-Roten Karte gegen Ellyes Skhiri (70./wiederholtes Foulspiel) in Unterzahl.

Am Montag kommt der Spanier Albert Riera vom slowenischen Conference-League-Teilnehmer NK Celje und übernimmt Schmitts Aufgaben, er soll die Eintracht wieder auf Kurs bringen.

Sportvorstand Markus Krösche sagte bei Sky über die Verpflichtung Rieras: „Es wird immer schwierige Situationen geben. Wenn du aber jemanden an der Seitenlinie hast, der von dem überzeugt ist, was er tut, dann überträgt sich das auf die Mannschaft.“ Nach dem wechselhaften Auftritt gegen die Werkself dürfte der 43-jährige Riera genug zu tun haben.

„Wir wollten, wir haben gemacht, wir haben Chancen kreiert. Man muss aber Spiele gewinnen, das haben wir nicht geschafft.“

Mario Götze,
Frankfurts Spielmacher

„Wenn jemand an der Seitenlinie steht, der von dem überzeugt ist, was er tut, dann überträgt sich das auf die Mannschaft.“

Markus Krösche,
Sportvorstand Frankfurt

Die Frankfurter begannen in den ersten Minuten druckvoll und hochmotiviert, hatte aber Pech. Im Gedränge trat Leverkusens Nationalspieler Robert Andrich Stürmer Arnaud Kalimuendo gegen die Wade (5.). Nach Ansicht der Bilderreichte Schiedsrichter Robert Schröder der Kontakt aber nicht für einen Elfmeter. Nach der minutenlangen Unterbrechung büßte die Partie etwas an

Tempo ein. Leverkusen verbuchte mehr Ballbesitz und hebelte durch einen Geistesblitz von Grimaldo die Frankfurter Abwehr aus. Der Spanier legte den Ball sehenswert und klug auf Arthur ab, der Nathaniel Brown im Strafraum davonrannte und ins lange Eck traf. Sieben Minuten später bediente Christian Kofane den freistehenden Tillmann an der Strafraumkante, der mit guter Übersicht zum 2:0 einschob.

Zwar gaben sich die Frankfurter offensiv nicht auf, sie wirkten im eigenen Ballbesitz aber teilweise planlos. Die Leverkusener hatten wenig Mühe, die Gastgeber vom Tor fernzuhalten. Edmond Tapsoba verpasste kurz vor der Pause die Entscheidung per Kopf (45.+3).

Immerhin peitschten die Heimfans ihre Mannschaft auch nach dem Rückstand weiter nach vorne - anders als nach der Heimmiederlage

gegen die TSG Hoffenheim (1:3) eine Woche zuvor, als Pfeife durch das Waldstadion raunten. Nach der Pause schöpfte die Eintracht durch den Treffer von Kapitän Koch neue Hoffnung. Die Mannschaft wirkte dadurch beflügelt, spielte sich aber weiter zu wenig klare Chancen heraus. Stattdessen wurde die Partie härter, Skhiri flog nach zwei Fouls innerhalb weniger Minuten zurecht vom Platz. Garcia nutzte die Überzahl spät zur Entscheidung.



Trotz seines Treffers gelingt der Mannschaft um Frankfurts Kapitän Robin Koch gegen Bayer Leverkusen nicht die erhoffte Wende.

Foto: dpa/Schüler

Aufwärtstrend bei den Fuggerstädtern

Gregoritsch lässt den FC Augsburg jubeln

AUGSBURG. Rückkehrer Michael Gregoritsch hat dem FC Augsburg eine Woche nach dem Coup in München den nächsten wichtigen Sieg in der Fußball-Bundesliga beschert. Der 31 Jahre alte Österreicher war mit seinem Doppelpack der gefeierte Matchwinner beim 2:1 (1:1) gegen den FC St. Pauli. Mit dem schwer erkämpften Erfolg im 100. Bundesligaspiel von Trainer Manuel Baum konnten die Augsburger im Abstiegskampf den Vorsprung auf den Tabellenvorletzten auf beruhigende acht Zähler vergrößern. „Es war ein glücklicher Sieg, aber auch nicht unverdient. Wir wissen sehr gut, dass wir gegen einen schwierigen Gegner bestanden haben“, sagte Sportdirektor Benni Weber.

St. Pauli bleibt in der Rückrunde sieglos. Das Team von Trainer Alexander Blessin, das durch einen Foulelfmeter von Danel Sinani sogar in Führung ging (32.), scheiterte an seiner katastrophalen Chancenverwertung. Wie beim 2:1 gegen den FC Bayern wendeten die Augsburger erneut einen Rückstand.

In einem verbissen geführten Spiel hatte der FCA ein Duo, das den Unterschied machte: Mittelstürmer Gregoritsch und Spielmacher Alexis Claude-Maurice. Der Franzose bereitete erst das Kopfballdoor von Gregoritsch per Ecke vor (41.). Und dann spielte Claude-Maurice einen Pass wunderbar in die Tiefe. Gregoritsch nahm den Ball mit und traf platziert mit dem linken Fuß (59.).

Das für beide Teams so wichtige Spiel begann zerfahren. Doch dann wurde es packend, hektisch und ereignisreich. Zweimal hatten die Gäste den Torschrei auf den Lippen. Doch erst platzierte Sinani den Ball zu zentral auf FCA-Torwart Finn Dahmen, der mit einer Fußabwehr das 0:1 verhinderte (14.). Später klärte Augsburgs Winterzugang Arthur Chaves kurz vor der Torlinie einen Abschluss des pfeilschnellen Pauli-Angriffers Ricky-Jade Jones (28.).

Die Aufreger-Szene war aber der Foulelfmeter für St. Pauli. FCA-Profi Marius Wolf spielte im eigenen Strafraum erst den Ball, traf aber im Anschluss Manolis Saliakas klar am Bein. Schiedsrichter Sascha Stegemann zeigte auf den Punkt. Die Augsburger echauffierten sich über den aus ihrer Sicht unberechtigten Pfiff. Wolf sah die Gelbe Karte, ebenso Trainer Baum. Und Sinani verwandelte nach langem Warten den Elfer. Die Augsburger Fans kochten. Und ihre Mannschaft schlug durch Gregoritsch zurück. *dpa*

Nur 1:1 gegen Gladbach

Werder steckt weiter in der Krise

BREMEN. Horst Steffen marschierte nach dem Schlusspfiff erleichtert auf den Platz und klatschte mit seinen Spieler ab – Keke Topp bekam nach seinem späten Traumtor (90.+4) eine herzliche Umarmung. Immerhin ein Pünktchen rettete der Joker Werder Bremen beim 1:1 (0:0) gegen Borussia Mönchengladbach, ein Befreiungsschlag war es aber nicht. „Besser als kein Punkt“, sagte der in der 88. Minute eingewechselte Topp, „positiv ist, dass wir nicht aufgegeben haben.“

Die Hanseaten stecken weiter in der Krise, seit zehn Spielen warten sie nun schon auf einen Sieg – so lange wie nie seit dem Wiederaufstieg 2022. Topp verhinderte mit dem verdienten Ausgleich wenigstens eine Niederlage für seine Mannschaft, die in der hektischen Schlussphase mit dem Mut der Verzweiflung angerannt war. Haris Tabakovic hatte die Gladbacher aus dem Nichts in Führung gebracht (61.).

Besonders in der Offensive präsentierte sich Werder wie so oft in dieser Saison harmlos – trotz einiger guter Chancen in der Schlussphase. „Wir kommen nicht an unser Leistungsmaximum ran“, bekannte Topp nach dem Spiel. Damit nimmt der Druck auf Steffen vor der Auswärtspartie nächste Woche beim SC Freiburg weiter zu, die Partie gegen Gladbach galt sogar schon als eine Art Endspiel der Saison.

Borussias Trainer Eugen Polanski kann mit dem Remis wohl besser leben, auch wenn die Fohlen alles andere als überzeugten. Sein Team überließ Werder meistens den Ball. Doch die Bremer wussten damit nicht wirklich etwas anzufangen. Insgesamt hatte die Partie zunächst kaum Höhepunkte zu bieten. Erst nach der Halbzeit ging Werder etwas ins Risiko, auch die Borussia wurde mit zunehmender Spielzeit ein bisschen mutiger. Beiden Teams fehlte in den spärlichen Offensivaktionen aber meistens die nötige Präzision und Entschlossenheit. Ein Ballverlust der optisch überlegenen Bremer an der Mittellinie führte schließlich aus dem Nichts zum Treffer der Gladbacher. Werder bemühte sich anschließend verbissen um den Ausgleich, spielte beinahe Powerplay – lief sich aber auch immer wieder fest. Immerhin: Der Last-Minute-Ausgleich gelang noch. *sid*

FC Bayern patzt erneut

Hamburg jubelt: Nach Führung, Rückstand und Ausgleich ringt der HSV den Münchnern ein Remis ab.

HAMBURG. Nach dem für den Hamburger SV erlösenden Schlusspfiff führte der erste Weg von Vincent Kompany zu Schiedsrichter Harm Osmers. Der Trainer des FC Bayern hatte Redebedarf, doch den erneuten Patzer des souveränen Herbstmeisters konnte auch Kompany an seiner alten Wirkungsstätte nicht wegdiskutieren. Nach der 1:2 Niederlage gegen den FC Augsburg am vergangenen Spieltag und dem nun folgenden dürrtigen 2:2 (1:1) beim Aufsteiger droht der komfortable Vorsprung des deutschen Rekordmeisters an der Tabellenspitze weiter zu schmelzen. Borussia Dortmund kann am Sonntag mit einem Sieg gegen Schlusslicht 1. FC Heidenheim auf sechs Punkte an den Tabellenführer heranrücken.

„Wir haben zu viele Torchancen zugelassen. Wir wollten hier gewinnen. Das ist das, worüber ich mich gerade ärgere. Fehler von uns werden gerade bestraft“, sagte der Münchner Sportvorstand Max Eberl und ergänzte in Richtung Osmers: „Der Schiedsrichter war etwas überfordert.“

Harry Kane (42.) und Luis Diaz (46.) drehen nach Rückstand durch einen Foulelfmeter von Fabio Vieira (34.) die Partie zwischenzeitlich für die Münchner, die dann noch den Ausgleich von Toptalent Luka Vuskovic hinnehmen mussten (53.). „Man muss immer dran glauben - und das haben wir getan. Wir haben einen guten Job gemacht“, sagte HSV-Profi Albert Sambi Lokonga.

Die Hamburger jubelten dagegen über einen nicht wirklich eingeplanten, aber wertvollen Punkt im Abstiegskampf. Zudem verhinderten die „Rothosen“ um Trainer Merlin Polzin die zehnte Pflichtspiel-Pleite in Serie gegen die Bayern in dem einst „Nord-Süd-Gipfel“ genannten Duell.

Von Beginn an entwickelte sich eine unterhaltsame Partie mit einem HSV, der den Bayern die Stirn bot. Beide Teams erarbeiteten sich in der ersten Hälfte mehrere Topchancen. Unter anderem köpfte Vuskovic nur knapp am Tor des mehrfach geprüften Manuel Neuer vorbei (6.). Joshua Kimmich drosch den Ball für die Bayern an die Latte (29.) und verursachte dann den Elfmeter, den die Münchner noch vor der Pause konterten.

Die Bayern wirkten aber wenig dominant, ein Eindruck, der auch im zweiten Durchgang trotz schneller Führung erst einmal weiter Bestand hatte. Dayot Upamecano (65.) traf nach einer Ecke dann den Pfosten. Aber auch die Hausherren blieben gefährlich, Alphonso Davies musste nach einem perfekten Konter gegen Vieira kurz vor der Linie für Neuer klären (75.). München drückte danach, es mangelte aber an der zündenden Idee. *sid*



Verpatzte Hamburg-Rückkehr für Bayern-Trainer Vincent Kompany.

Foto: dpa/Brandt

FSV Mainz im Aufwind

Die 05er drehen das Spiel gegen RB Leipzig und sichern sich wichtige Punkte im Tabellenkeller. Silas erzielt den Siegtreffer.

LEIPZIG. Als sich seine Spieler von den mitgereisten Fans feiern ließen, war Urs Fischer schon in der Kabine verschwunden. Das Rampenlicht und große Gesten sind nichts für den Trainer des FSV Mainz 05 – er lässt lieber Taten sprechen.

Durch den 2:1(1:1)-Erfolg bei Champions-League-Anwärter RB Leipzig haben die Mainzer das nächste Ausrufezeichen im Abstiegskampf gesetzt, im siebten Spiel unter Fischer waren es die Punkte zehn bis zwölf. „Die Siege machen Spaß. Das hatten wir in der Hinrunde nicht so oft. Wir haben eine Sicherheit auf dem Feld und haben es uns verdient“, sagte Sportdirektor Niko Bungert.

Die Mainzer ließen sich auch durch das Tor von Conrad Harder (40.) nicht aus dem Konzept bringen. Nadiem Amiri (40.+6) per Foulelfmeter und der eingewechselte Winter-Neuzugang Silas (49.) nach einem schönen Sololauf drehten die Begegnung. „Wir haben es so bestritten, als wäre es ein Finale“, sagte Nationalspieler Amiri. Einziger Wermutstropfen war die offenbar schwerere Verletzung von Stürmer Benedict Hollerbach. Der Stürmer wurde frühzeitig ausgetauscht und verfolgte den Abpfiff an der Seitenlinie mit Krücken.

Die Sachsen kassierten die vierte Niederlage in den vergangenen sieben Spielen und verpassten es, ihre Position im Rennen um die Königsklasse zu festigen. An diesem Sonntag kann der VfB Stuttgart Leipzig von Platz vier verdrängen.

Mainz erwischte den besseren Start in die Partie. RB verzettelte sich in der Anfangsphase zu häufig in den Offensivaktionen und brachte den Ball in den ersten 20 Minuten kaum gefährlich vor das gegnerische Tor. Auch die nächste gute Gelegenheit gehörte

Mainz. Phillip Tietz kam völlig unbedrängt zum Kopfball, setzte den Ball jedoch Zentimeter neben das Leipziger Tor. Dann jubelte RB Leipzig wenig später erstmals: Aus dem Nichts bediente Antonio Nusa Stürmer Conrad Harder, der per Kopf traf. Doch der Treffer wirkte bei den Sachsen nicht als Initialzündung. Im Gegenteil: Wie bereits beim Auswärtsspiel in St. Pauli verursachte Kapitän David Raum einen Foulelfmeter. Startelfrückkehrer Amiri verwandelte den Strafstoß souverän.

Auch die zweite Hälfte bestimmten die Gäste. Der für Hollerbach eingewechselte Silas traf kurz nach der Pause und drehte die Partie. Der FSV war die bessere Mannschaft, zudem war auch das Spielglück nicht auf Seiten der Sachsen. Yan Diomande bediente Romulo, dessen Abschluss jedoch an den Innenpfosten prallte und von dort in die Arme von Torhüter Daniel Batz sprang (62.). *sid*



Silas (li.) und Phillip Tietz bejubeln den Mainzer Aufwärtstrend.

Foto: imago/Nachtgall



Hat sich für einen Startelfeinsatz empfohlen: Chema jubelt nach seinem Siegtreffer gegen die Young Boys Bern mit den Teamkollegen Ermedin Demirovic und Josha Vagnoman (v.li.). Foto: Bm

Chema Andrés rückt wieder näher an die Startelf

Der Spanier hat beim VfB Stuttgart zuletzt nicht allzu viel Spielzeit gesehen, gegen die Young Boys aus Bern in der Europa League aber ein Ausrufezeichen gesetzt. Wird er im Landesduell gegen den SC Freiburg an diesem Sonntag wieder eingesetzt werden?

Von Philipp Maisel

STUTTGART. Wenn man José María Andrés Baixauli bei der Ausübung seines Berufes zuschaut, dann kommt einem unweigerlich eine Legende des Weltfußballs in den Sinn. Manchmal meint man sogar, sie stünde tatsächlich auf dem Feld. Nämlich dann, wenn Señor Baixauli, genannt Chema, mit simplen, einfachen Berührungen des Spielgeräts Unerwartetes vollzieht. Den oder die Gegenspieler ins Leere laufen lässt, dem Spielgerät eine andere Richtung gibt, den Takt der Partie bestimmt. Das alles mit hoch aufgerichtetem Körper, Blick nach vorn, niemals nach unten, das Trikot wie es sich für Spieler mit Stil gehört in die Hose gesteckt. Wenn es solch einen Moment im Spiel gibt, dann denkt man manchmal wirklich, Sergio Busquets steht auf dem Feld.

Aber es ist nicht der Weltmeister von 2010 und Europameister von 2012. Es ist nicht der Mann mit den unfassbaren 37 Titeln auf Nationalmannschaft- und Clubebene. Es ist Chema Andrés vom Fußball-Bundesligisten VfB Stuttgart. Der hat zwar bisher nur drei Titel in seiner noch jungen Karriere gesammelt, wirkt bisweilen aber wie eine Kopie des 37-jährigen Weltstars. Allerdings war es in den letzten Wochen kaum möglich, dem Spanier dabei zuzusehen, wie er die Kunst der Einfachheit in Deutschlands höchster Spielklasse auf den Platz zeigt. Denn Chema war raus.

Im Sommer gekommen, zeigte der Neuzugang schnell, welch Potenzial in ihm steckt. Traf sogar bei seinem ersten Einsatz für den neuen Club zum Sieg (1:0 gegen Borussia Mönchengladbach). Dann der Durch-

bruch, zur Mitte der Vorrunde folgten fünf Spiele über die volle Distanz. Der junge Mittelfeldspieler machte Kapitän Atakan Karazor nahezu komplett vergessen.

Doch zum Jahresende war plötzlich die Luft raus. Chema kam zu keinen Einsätzen mehr und auch in den letzten sechs Ligaspielen im noch jungen Jahr liest sich seine Bilanz sehr überschaubar. Er stand zwar immer im Kader, wurde aber nur dreimal eingesetzt – für insgesamt gerade einmal 15 Minuten. Viel zu wenig für den ambitionierten Jungstar, der insgeheim noch mit einer Nominierung für die spanische A-Nationalelf für die WM im Sommer liebäugelt. Noch hat der U-21-Europameister von 2024 kein Spiel für die „Furia Roja“ absolvierten dürfen.

Da kam das Europa-League-Spiel gegen Young Boys Bern gerade recht. Denn in den internationalen Spielen setzt der Trainer eher auf den Spanier. In sechs der acht Partien kam er zum Einsatz, in fünf davon vom Start weg. Trainer Sebastian Hoeneß ließ Chema auch gegen Bern von Beginn an ran- und der Spanier rechtfertigte das Vertrauen. An der Seite von Angelo Stiller organisierte er das Spiel und zeigte eine Leistung, die denen nahekam, mit denen er sich vor Monaten in Stuttgart einen Namen gemacht hatte. Chema spielte durch – und das, obwohl Hoeneß einen Wechsel auf seiner Position im zentralen Mittelfeld vornahm. Doch nicht Chema musste weichen, als Kapitän Karazor in die Partie kam, sondern der leicht überspielt wirkende Stiller.

Im Landesduell gegen den SC Freiburg an diesem Sonntag (15.30 Uhr) kann es durchaus sein, dass Hoeneß Chema nun wieder eine neue Chance gibt.

Schalke 04 steckt in einer Winterkrise

Königsblau verliert das Ruhr-Derby in Bochum – auch der Karlsruher SC kassiert einen Dämpfer.

GELSENKIRCHEN. Schalke 04 steckt endgültig in einer veritablen Winterkrise und muss in dieser Verfassung um den Aufstieg in die Fußball-Bundesliga bangen. Die Königsblauen verloren am 20. Spieltag der 2. Liga 0:2 (0:2) im Revierderby beim VfL Bochum. Schalke wartet damit seit vier Partien auf einen Sieg. Der Japaner Koji Miyoshi (1.) und Philipp Hofmann (43.) trafen für Bochum.

„Wir haben die erste Halbzeit komplett geschlafen. Wir verteidigen nicht gut bei den Gegentoren und waren nach vorne viel zu unsauber“, sagte Schalkes Kapitän Kenan Karaman: „Wir müssen da wieder rauskommen. Wir wussten, dass solche Situationen auf uns zukommen.“

Die Gäste wurden früh geschockt. Miyoshi traf bereits nach 43 Sekunden. Im Anschluss an den Rückstand drängten die Schalker erfolglos auf den Ausgleich. Bochum war jedoch in der ersten Hälfte das gefährlichere Team, mehrfach wurde es vor dem Tor der Königsblauen brenzlich. Der zweite Bochumer Treffer kurz vor der Pause durch Hofmann war nicht unverdient.

Zu Beginn des zweiten Durchgangs kam Altstar Edin Dzeko, die Schalker erhöhten die Schlagzahl. Ein Treffer in der 55. Minute wurde wegen eines umstrittenen Offensivfouls am Bochumer Torwart Timo Horn nicht anerkannt. Auf der Gegenseite hatte Felix Passlack die Entscheidung auf dem Fuß (69.). Ein Tor Karamans zählte nicht, weil Dzeko zuvor mit der Hand am Ball war (76.).



Neuzugang Edin Dzeko kann die Schalker-Pleite nicht verhindern. Foto: dpa/Waelischmiller

Nach drei Partien ohne Niederlage hat der Karlsruher SC wieder einen Dämpfer kassiert. Die Badener verloren bei Eintracht Braunschweig mit 0:1 (0:1) und hängen weiter im Niemandsland der Tabelle fest. Kevin Ehlers (19. Minute) sorgte mit seinem Treffer bereits in der ersten Halbzeit für die Entscheidung. Ein Karlsruher Tor von Louey Ben Farhat in der 31. Minute wurde wegen einer Abseitstellung nicht anerkannt.

Die SpVgg Greuther Fürth hat im Kampf gegen den erstmaligen Sturz in die Drittklassigkeit nach fast 30 Jahren einen ganz wichtigen Sieg erkämpft. Das Tabellen-Schlusslicht der Liga setzte sich am Samstag bei Holstein Kiel mit 2:1 (0:0) durch, erstmals seit Anfang November ging Fürth damit als Gewinner vom Platz. Aaron Keller (50.) und Noel Futkeu (77.) per Foulelfmeter brachten die Gäste zweimal in Führung, Jonas Meffert (61.) hatte zwischenzeitlich für Kiel ausgeglichen.

2. Bundesliga

Der 20. Spieltag

1. FC Magdeburg – Hannover 96	1:2
1. FC Nürnberg – Preußen Münster	1:1
Eintr. Braunschweig – Karlsruher SC	1:0
Holstein Kiel – Greuther Fürth	1:2
VfL Bochum – FC Schalke 04	2:0
1. FC Kaiserslautern – SV Elversberg	1:3
Fortuna Düsseldorf – SC Paderborn	13:30
Hertha BSC – SV Darmstadt 98	13:30
Dynamo Dresden – Arminia Bielefeld	13:30

Verein	Sp	G	U	V	Tore	Pkt
1. FC Schalke 04	20	12	3	5	24:14	39
2. SV Elversberg	20	11	5	4	37:20	38
3. SV Darmstadt 98	19	10	7	2	34:20	37
4. SC Paderborn	19	11	3	5	30:21	36
5. Hannover 96	20	10	5	5	35:27	35
6. 1. FC Kaiserslautern	20	9	4	7	35:27	31
7. Hertha BSC	19	8	6	5	23:18	30
8. VfL Bochum	20	7	5	8	29:26	26
9. 1. FC Nürnberg	20	7	5	8	23:28	26
10. Karlsruher SC	20	7	5	8	29:36	26
11. Holstein Kiel	20	6	6	8	25:26	24
12. Eintr. Braunschweig	20	7	3	10	21:32	24
13. Preußen Münster	20	5	6	9	24:31	21
14. Arminia Bielefeld	19	5	5	9	29:27	20
15. 1. FC Magdeburg	20	6	2	12	26:33	20
16. Fortuna Düsseldorf	19	6	2	11	17:29	20
17. Dynamo Dresden	19	5	4	10	28:35	19
18. Greuther Fürth	20	5	4	11	28:47	19

Holstein Kiel - SpVgg Greuther Fürth 1:2
Tore: 0:1 Keller (50.), 1:1 Meffert (61.), 1:2 Futkeu (77./Foulelfmeter). Schiedsrichter: Marc-Philipp Eckermann (Waiblingen). Zuschauer: 11 594.

VfL Bochum - FC Schalke 04 2:0
Schiedsrichter: Michael Bacher (Amerang). Zuschauer: 26 000 (ausverkauft). Tore: 1:0 Miyoshi (1.), 2:0 Hofmann (43.).

1. FC Magdeburg - Hannover 96 1:2
Tore: 0:1 Yokota (38.), 1:1 Atik (53.), 1:2 Leopold (56.). Schiedsrichter: Timo Gansloweit (Dortmund). Zuschauer: 25 790.

1. FC Nürnberg - Preußen Münster 1:1
Tore: 1:0 Zoma (56.), 1:1 Hendrix (63.). Schiedsrichter: Felix Prgan (Delizsau). Zuschauer: 26 170.

Eintracht Braunschweig - Karlsruher SC 1:0
Tor: 1:0 Ehlers (19.). Schiedsrichter: Wolfgang Haslberger (Freising). Zuschauer: 18 987.

1. FC Kaiserslautern - SV Elversberg 1:3
Tore: 0:1 Petkow (45.+6/Foulelfmeter), 1:1 Rohr (45.+9/Eigentor), 1:2 Mokwa (55.), 1:3 Schnellbacher (86.). Schiedsrichter: Deniz Aytekin (Oberasbach). Zuschauer: 49 179. Rote Karte: Robinson (45.+5/Notbremse) / -

Torschützen:

12 Tore: Younes Ebnoutalib (SV Elversberg)
Isac Lidberg (Darmstadt 98)
11 Tore: Benjamin Källman (Hannover 96)
Ivan Prtajin (1. FC Kaiserslautern)
10 Tore: Noel Futkeu (SpVgg Greuther Fürth)
9 Tore: Naatan Skyttä (1. FC Kaiserslautern)
8 Tore: Filip Bilbija (SC Paderborn 07)
Joel Grodowski (Arminia Bielefeld)
Fabian Schleusener (Karlsruher SC)

Der 21. Spieltag:
Freitag, 6. Februar: SpVgg Greuther Fürth – 1. FC Magdeburg, Preußen Münster – VfL Bochum (beide 18.30).
Samstag, 7. Februar: SV Elversberg – Hertha BSC, SC Paderborn 07 – 1. FC Nürnberg, FC Schalke 04 – Dynamo Dresden (alle 13.00), SV Darmstadt 98 – 1. FC Kaiserslautern (20.30).
Sonntag, 8. Februar: Karlsruher SC – Fortuna Düsseldorf, Hannover 96 – Holstein Kiel, Arminia Bielefeld – Eintracht Braunschweig (alle 13.30).

3. Liga

Der 22. Spieltag

TSV Havelse – FC Erzgebirge Aue	3:1
Hansa Rostock – FC Ingolstadt	0:3
1860 München – Alemannia Aachen	2:2
Energie Cottbus – 1899 Hoffenheim II	3:1
Viktoria Köln – Waldhof Mannheim	1:3
1. FC Saarbrücken – VFL Osnabrück	0:1
1. FC Schweinfurt 05 – SSV Jahn Regensburg	0:1
SSV Ulm 1846 – MSV Duisburg	13:30
SC Verl – VfB Stuttgart II	16:30
Rot-Weiss Essen – SV Wehen Wiesbaden	19:30

Verein	Sp	G	U	V	Tore	Pkt
1. Energie Cottbus	22	13	4	5	48:36	43
2. MSV Duisburg	21	11	7	3	38:22	40
3. VfL Osnabrück	22	11	6	5	31:22	39
4. SC Verl	21	10	8	3	50:30	38
5. Hansa Rostock	22	10	8	4	37:23	38
6. Rot-Weiss Essen	21	10	8	3	41:32	38
7. SV Wehen Wiesbaden	21	10	4	7	28:24	34
8. 1860 München	22	9	6	7	33:33	33
9. Waldhof Mannheim	22	10	2	10	37:41	32
10. FC Ingolstadt	22	8	7	7	40:31	31
11. 1899 Hoffenheim II	22	9	4	9	43:37	31
12. Viktoria Köln	22	9	3	10	31:30	30
13. VfB Stuttgart II	21	8	5	8	27:32	29
14. SSV Jahn Regensburg	22	8	3	11	29:34	27
15. Alemannia Aachen	22	7	4	11	33:41	25
16. 1. FC Saarbrücken	22	5	8	9	30:35	23
17. FC Erzgebirge Aue	22	5	7	10	25:36	22
18. TSV Havelse	22	4	7	11	33:45	19
19. SSV Ulm 1846	21	6	1	14	29:45	19
20. 1. FC Schweinfurt 05	22	3	0	19	19:53	9

1. FC Saarbrücken - VFL Osnabrück 0:1
Tor: 0:1 Wiemann (11.). Schiedsrichter: Lars Erbst (Gerlingen). Zuschauer: 12 081.

Viktoria Köln - SV Waldhof Mannheim 1:3
Tor: 0:1 Asallari (2.), 1:1 Zank (55.), 1:2 Ferati (66.), 1:3 Boyd (88.). Schiedsrichter: Luca Jürgensen (Norderstedt). Zuschauer: 3000.

Hansa Rostock - FC Ingolstadt 04 0:3
Tore: 0:1 Costly (21.), 0:2 Besuschkow (35.), 0:3 Costly (68.). Schiedsrichter: Felix Bickel (Hannover). Zuschauer: 22 405.

TSV Havelse - Erzgebirge Aue 3:1
Tore: 0:1 Fabisch (45.+1), 1:1 Boujellab (74.), 2:1 Paldino (81.), 3:1 Müller (90.+5). Schiedsrichter: Cengiz Kabalakli (Gelsenkirchen). Zuschauer: 1012.

TSV 1860 München - Alemannia Aachen 2:2
Tore: 0:1 Gindorf (18./Foulelfmeter), 1:1 P. Maier (22.), 2:1 T. Jacobsen (54./Foulelfmeter), 2:2 Schroers (61.). Schiedsrichter: Martin Wilke (Merzhausen). Zuschauer: 15 000 (ausverkauft).

Energie Cottbus - 1899 Hoffenheim II 3:1
Tore: 0:1 Zeitler (4.), 1:1 Hannemann (15.), 2:1 Engelhardt (44.), 3:1 E. Engelhardt (84.). Schiedsrichter: Kevin Behrens (Hannover). Zuschauer: 18 000.

Schweinfurt 05 - Jahn Regensburg 0:1
Tor: 0:1 Eichinger (11.). Schiedsrichter: Daniel Bartnitzki (Erfurt). Zuschauer: 3 541. Rote Karte: - / Strauss (63./Schiedsrichter-Beleidigung).

Torschützen:

Erik Engelhardt (Energie Cottbus) 15
Lars Gindorf (Alemannia Aachen) 15
Tolcay Cigerci (Energie Cottbus) 12

Der 23. Spieltag:
Freitag, 6. Februar: SV Waldhof Mannheim – SSV Ulm 1846 (19.00).
Samstag, 7. Februar: FC Ingolstadt 04 – Energie Cottbus, Erzgebirge Aue – 1. FC Saarbrücken, VFL Osnabrück – TSV Havelse, SV Wehen Wiesbaden – 1. FC Schweinfurt, Regensburg – Viktoria Köln (alle 14.00), VfB Stuttgart II – 1860 München (16.30).
Sonntag, 8. Februar: TSG Hoffenheim II – Hansa Rostock (13.30), Alemannia Aachen – Rot-Weiß Essen (16.30), MSV Duisburg – SC Verl (19.30).

Mit Havertz: Arsenal wieder in der Spur

LEEDS. Startelf-Comeback in der Premier League geglückt: Nationalspieler Kai Havertz und der FC Arsenal sind im englischen Meisterkampf zurück in der Spur. Dank eines souveränen 4:0 (2:0) bei Leeds United rehabilitierten sich die Gunners für die erste Heimmiederlage der Saison gegen Manchester United (2:3) am vergangenen Spieltag.

Nach seiner Startelf-Gala gegen Qairat Almaty (3:2) in der Champions League schenkte Teammanager Mikel Arteta Havertz erneut das Vertrauen. Mit dem Nationalspieler, der 61 Minuten auf dem Feld stand, profitierten die Londoner beim Team des Ex-Gladbach-Trainers Daniel Farke abermals von ihrer Standardstärke. Martin Zubimendi traf infolge einer Ecke per Kopf zur Führung (24.), kurz vor der Pause war es erneut ein Eckball, den Leeds-Torhüter Karl Darlow ins eigene Netz faustete. Viktor Gyökeres (69.) und Gabriel Jesus (86.) sorgten letztlich für den deutlichen Endstand.

Vorerst baute der FC Arsenal seinen Vorsprung an der Tabellenspitze auf sieben Punkte aus, sowohl Manchester City als auch Aston Villa können an diesem Sonntag auf vier Punkte heranrücken. Villa empfängt Brentford, die Citizens gastieren bei den Tottenham Hotspur.

Die Fakten zum Spieltag

TORE:
22

ZUR HALBZEIT:
11

ELFMETER:
4

GELBE KARTEN:
29

GELB-ROTE KARTEN:
1

ROTE KARTEN:
0

ZUSCHAUER INSGESAMT:
293 288

ZUSCHAUER IM SCHNITT:
41 898

AM BESTEN BESUCHTES SPIEL: **Eintracht Frankfurt - Bayer 04 Leverkusen**
59 000 Zuschauer

Die Bundesligatabelle

	Pl.		Verein	Sp.	Gew.	Un.	Verl.	Heim		Auswärts		Tore	Diff.	Pt.
C	1.	1.	FC Bayern München	20	16	3	1	40:9	25	34:9	26	74:18	+56	51
C	2.	2.	Borussia Dortmund	19	12	6	1	19:6	23	19:11	19	38:17	+21	42
C	3.	3.	1899 Hoffenheim	20	13	3	4	24:13	21	19:10	21	43:23	+20	42
C	4.	4.	RB Leipzig	20	11	3	6	23:13	21	15:14	15	38:27	+11	36
E	5.	5.	VfB Stuttgart	19	11	3	5	13:11	20	23:15	16	36:26	+10	36
UC	6.	6.	Bayer 04 Leverkusen	19	11	2	6	20:10	19	18:16	16	38:26	+12	35
	7.	7.	SC Freiburg	19	7	6	6	18:11	18	13:21	9	31:32	-1	27
	8.	8.	Eintracht Frankfurt	20	7	6	7	17:18	14	23:27	13	40:45	-5	27
	9.	9.	1. FC Union Berlin	20	6	6	8	15:16	13	10:17	11	25:33	-8	24
	10.	10.	1. FC Köln	20	6	5	9	18:15	14	11:17	9	29:32	-3	23
	11.	13.	FC Augsburg	20	6	4	10	14:19	15	10:18	7	24:37	-13	22
	12.	11.	Bor. Mönchengladbach	20	5	6	9	12:20	9	12:13	12	24:33	-9	21
	13.	14.	Hamburger SV	19	4	7	8	15:11	16	4:18	3	19:29	-10	19
	14.	12.	VfL Wolfsburg	20	5	4	11	16:21	9	12:21	10	28:42	-14	19
	15.	15.	SV Werder Bremen	20	4	7	9	12:18	13	10:20	6	22:38	-16	19
R	16.	16.	1. FSV Mainz 05	20	4	6	10	10:13	9	13:20	9	23:33	-10	18
A	17.	17.	FC St. Pauli	20	3	5	12	9:16	9	9:18	5	18:34	-16	14
A	18.	18.	1. FC Heidenheim	19	3	4	12	10:22	9	7:20	4	17:42	-25	13

C = Champions League

E = Europa League

UC = UEFA Conference League

R = Relegation

A = Absteiger

Der Spieler des Tages

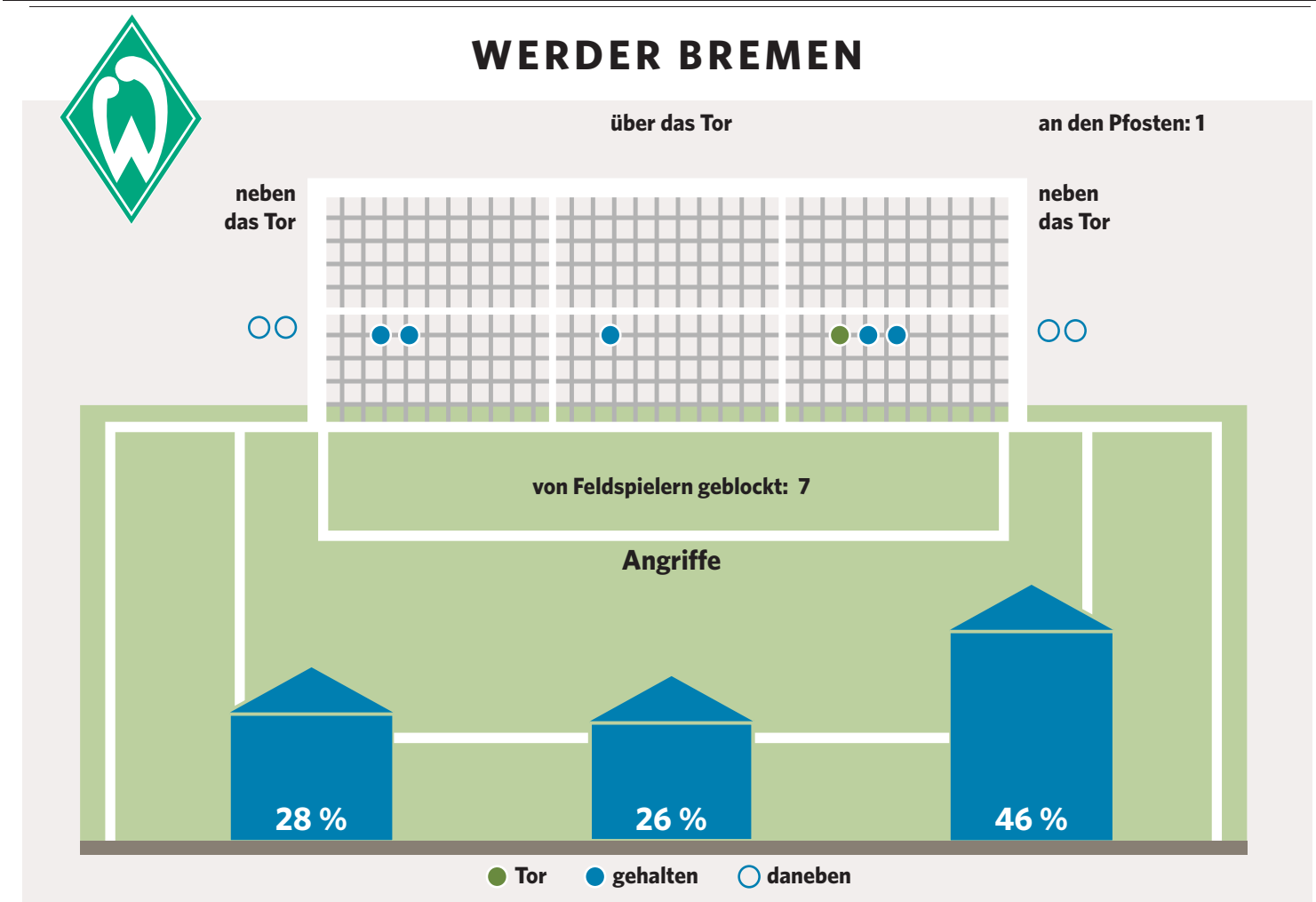


Michael Gregoritsch

AUGSBURG. Michael Gregoritsch bekam das Grinsen gar nicht mehr aus dem Gesicht. Überglücklich holte sich der Matchwinner des FC Augsburg die Gratulation von Trainer Manuel Baum ab, dann lief er in die Kurve. Dort kostete der Österreicher vor den begeisterten Fans den nächsten wichtigen Erfolg an der Seite seiner Mitspieler voll aus – und wer wollte es ihm verdenken: Mit dem 2:1 gegen den abstiegsbedrohten FC St. Pauli hat der Club aus der Fuggerstadt seinen Aufwärtstrend in der Fußball-Bundesliga fortgesetzt und sich weiter Luft im Tabellenkeller verschafft. Auch dank des gebürtigen Grazers. Der 31 Jahre alte Torjäger war nach seinen beiden Treffern, die ersten seit seiner Rückkehr von Brøndby Kopenhagen nach Augsburg, natürlich überglücklich: „Ich bin seit knapp einem Monat hier und ich muss echt sagen, die Truppe ist wirklich sehr, sehr cool. Wir haben wirklich eine gute Einheit, wir verstehen uns sehr, sehr gut, wir hängen viel miteinander ab. Und ja, ich glaube, so entsteht ein Team. Durch solche Erfolgserlebnisse dann natürlich noch mehr, ist ja eh klar. Wir spielen jetzt auch besseren Fußball als noch vor einem Monat und das zahlt sich dann aus.“ Am nächsten Samstag muss der Stürmer mit seiner Mannschaft bei Mainz 05 ran – mit viel Selbstvertrauen sollen dort die nächsten Punkte eingefahren werden. Möglichst mit den Toren des neuen Goalgetters.

Foto:dpa/Harry Langer

Die Torschussanalyse





1. FC KÖLN

1:0

(1:0) FR.

★

VFL WOLFSBURG



Schiedsrichter: Petersen (Stuttgart) Zuschauer: 50 000 (ausverk.), RheinEnergieSTADION
Torschütze: 1:0 Maina (29.)

System: 4-4-2, Trainer: Kwasniok

Team: Schwäbe - Castro-Montes, Sebulonsen, Özkacar, Lund (86. van den Berg) - Maina (75. Thielmann), Martel, Krauß, Kaminski (75. El Mala) - Ache (86. Niang), Bülter (66. Jóhannesson)

Bank: Huseinbasic, Schenten, Zieler, Waldschmidt

Karten: Ache ■ (2)

System: 4-2-3-1, Trainer: Bauer

Team: Grabara - Fischer (74. Kumbedi), Vavro, Jenz, Gerhardt (90.+1 Zehnter) - Vinicius Souza (46. Daghim), Arnold - Eriksen, Majer (46. Shiogai), Wimmer (74. Lindstrøm) - Pejcinovic

Bank: Müller, Svanberg, Koulierakis, Hensel

Karten: Eriksen ■ (3), Shiogai ■ (1), Jenz ■ (5), Gerhardt ■ (1)

Ballbesitz:

Gewonnene Zweikämpfe:

Heim

Gast

Schüsse auf das Tor:

Schüsse neben das Tor:

Begangene Fouls:

Schüsse auf das Tor:

Schüsse neben das Tor:

42 % 58 %

52 % 48 %

8 16

3 3

7 8



EINTRACHT FRANKFURT

1:3

(0:2)

★★★★

BAYER 04 LEVERKUSEN



Schiedsrichter: Schröder (Hannover) Zuschauer: 59 000 (99 %), Deutsche Bank Park
Torschützen: 0:1 Arthur (26.), 0:2 Tillman (33.), 1:2 Koch (50.), 1:3 García (90.+3)

System: 3-4-2-1, Trainer: Schmitt

Team: Kauã Santos - Amenda, Koch, Theate - Kristensen, Larsson (57. Højlund), Skhiri, Brown (84. Bahoya) - Doan (69. Amaimouni-Echghouyab), Götze (69. Knauff) - Kalimuendo

Bank: Kosugi, Zetterer, Doumbia, Dahoud, Chaïbi

Karten: Kristensen ■ (4), Skhiri ■ (1)

System: 3-4-2-1, Trainer: Hjulmand

Team: Blaswich - Quansah, Andrich, Tapsoba - Arthur, Fernández (64. Palacios), García, Grimaldo - Tillman (82. Poku), Terrier (64. Hofmann) - Kofane (72. Schick)

Bank: Vázquez, Belocian, Omlin, Culbreath, Tape

Karten: Grimaldo ■ (4)

Ballbesitz:

Gewonnene Zweikämpfe:

Heim

Gast

Schüsse auf das Tor:

Schüsse neben das Tor:

Begangene Fouls:

Schüsse auf das Tor:

Schüsse neben das Tor:

41 % 59 %

41 % 59 %

11 10

4 4

4 3



FC AUGSBURG

2:1

(1:1)

★★

FC ST. PAULI



Schiedsrichter: Stegemann (Niederkassel) Zuschauer: 30 660 (ausverk.), WWK ARENA
Torschützen: 0:1 Sinani (32. Elfmeter), 1:1 Gregoritsch (41.), 2:1 Gregoritsch (59.)

System: 3-4-2-1, Trainer: Baum

Team: Dahmen - Arthur Chaves (46. Keitel), Schlotterbeck, Banks - Fellhauer, Massengo, Rexhbečaj (77. Zesiger), Wolf (77. Pedersen) - Rieder (60. Kade), Claude-Maurice - Gregoritsch (84. Essende)

Bank: Kömür, Ribeiro, Labrovic, Gharbi

Karten: Wolf ■ (2), Fellhauer ■ (2), Banks ■ (6)

System: 3-4-2-1, Trainer: Blessin

Team: Vasilj - Ando, Smith, Mets - Saliakas (84. Ceesay), Sands, Rasmussen, Pyrka - Sinani (63. Kaars), Fujita (70. Irvine) - Jones (63. Pereira Lage)

Bank: Voll, Robatsch, Oppie, Ritzka, Stevens

Karten: Sands ■ (4)

Ballbesitz:

Gewonnene Zweikämpfe:

Heim

Gast

Schüsse auf das Tor:

Schüsse neben das Tor:

Begangene Fouls:

Schüsse auf das Tor:

Schüsse neben das Tor:

44 % 56 %

50 % 50 %

15 13

6 5

2 5

Tor-Garanten

TORJÄGER

PL.	SPIELER	TORE
1.	Kane, FC Bayern München	22
2.	Undav, VfB Stuttgart	11
3.	Díaz, FC Bayern München	10
	Olise, FC Bayern München	10
	Tabakovic, Borussia Mönchengladbach	10
6.	Burkardt, Eintracht Frankfurt	8
	Kramaric, 1899 Hoffenheim	8
8.	Amiri, 1. FSV Mainz 05	7
	Amoura, VfL Wolfsburg	7
	Diomande, RB Leipzig	7
	El Mala, 1. FC Köln	7
12.	Asllani, 1899 Hoffenheim	6
	Baumgartner, RB Leipzig	6
	Beier, Borussia Dortmund	6
	Rômulo, RB Leipzig	6
	Gnabry, FC Bayern München	6
	Grifo, SC Freiburg	6
	Guirassy, Borussia Dortmund	6

TOP-SCORER

PL.	SPIELER	TORE	VORL.	PKT.
1.	Kane, FC Bayern München	22	4	26
2.	Olise, FC Bayern München	10	15	25
3.	Díaz, FC Bayern München	10	9	19
4.	Undav, VfB Stuttgart	11	2	13
5.	Tabakovic, Borussia Mönchengladbach	10	2	12
	Kramaric, 1899 Hoffenheim	8	4	12
	Baumgartner, RB Leipzig	6	6	12
8.	Diomande, RB Leipzig	7	4	11
	Gnabry, FC Bayern München	6	5	11
10.	Grimaldo, Bayer 04 Leverkusen	5	5	10
11.	Amiri, 1. FSV Mainz 05	7	2	9
	Amoura, VfL Wolfsburg	7	2	9
	El Mala, 1. FC Köln	7	2	9
	Rômulo, RB Leipzig	6	3	9
	Asllani, 1899 Hoffenheim	6	3	9
	Uzun, Eintracht Frankfurt	6	3	9
	Burger, 1899 Hoffenheim	4	5	9
	Leweling, VfB Stuttgart	4	5	9
	Doan, Eintracht Frankfurt	4	5	9
20.	Burkardt, Eintracht Frankfurt	8	0	8
	Beier, Borussia Dortmund	6	2	8
	Lemperle, 1899 Hoffenheim	6	2	8
	Prömel, 1899 Hoffenheim	6	2	8
	Schick, Bayer 04 Leverkusen	6	2	8
	Chaïbi, Eintracht Frankfurt	1	7	8

Die Spiele heute



VFB STUTTGART

SC FREIBURG



MHP-Arena 15:30 Uhr

Vorauss. Aufstellung:

Nübel - Assignon, Jeltsch, Chabot, Mittelstädt - Karazor, Stiller - Leweling, Undav, El Khannouss - Demirovic

Trainer: Hoeneß

Heimbilanz: 15-3-5

Vorauss. Aufstellung:

Atubolu - Treu, Ginter, Ogbus, Günter - Eggestein, Osterhage - Beste, Suzuki, Grifo - Matanovic

Trainer: Schuster



BORUSSIA DORTMUND

1. FC HEIDENHEIM



Signal-Iduna-Park 17:30 Uhr

Vorauss. Aufstellung:

Kobel - Can, Anton, Schlotterbeck - Yan Couto, Bellingham, Nmecha, Svensson - Adeyemi, Brandt - Guirassy

Trainer: Kovac

Heimbilanz: 1-1-0

Vorauss. Aufstellung:

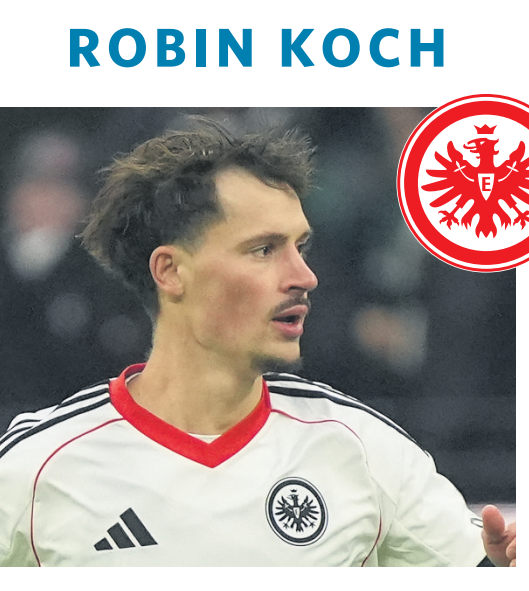
Ramaj - Busch, Mainka, Siersleben - Stergiou, Niehues, Behrens - Schöppner, Dorsch - Kaufmann - Pieringer

Trainer: Schmidt

★★★★★ große Klasse;
★★★★ stark; ★★★★★ Durchschnitt;
★★ schwach; ★ große Enttäuschung

Die Rivalen des Tages

ROBIN KOCH



Ballkontakte	Pässe zum Mitspieler	Fouls
74	50	0
95	80	0

gew. Zweikämpfe in %	Torschüsse	Torschussvorlagen
56	2	0
80	0	0

★★★★

A portrait of Robert Andrich, a professional footballer. He is shown from the chest up, wearing a blue Bayern Munich training jersey. The jersey features the New Balance logo on the right chest, the Bayern Munich club crest on the left chest, and the 'Barmenia Gettag' sponsor logo across the front. He has short brown hair and a beard, and is looking slightly downwards and to his left. In the top left corner of the image, there is a red and white logo for 'Bayer 04 Leverkusen' featuring a lion and the year '1904'. The background is a blurred stadium setting.

Freitag, 06.02.
1. FC Union Berlin - Eintracht Frankfurt, **20.30 Uhr**

Samstag, 07.02.
SC Freiburg - SC Werder Bremen, **15.30 Uhr**
1. FSV Mainz 05 - FC Augsburg, **15.30 Uhr**
VfL Wolfsburg - Borussia Dortmund, **15.30 Uhr**
1. FC Heidenheim - Hamburger SV, **15.30 Uhr**
FC St. Pauli - VfB Stuttgart, **15.30 Uhr**
Borussia M'gladbach - Bayer Leverkusen, **18.30 Uhr**

Sonntag, 08.02.
1. FC Köln - RB Leipzig, **15.30 Uhr**
FC Bayern München - 1899 Hoffenheim, **17.30 Uhr**



Bärenstarke Abwehr: Justus Fischer (li.) und Johannes Golla wehrten gegen Kroatien die Bälle reihenweise ab – so soll es auch im Finale gegen Dänemark funktionieren.

Foto: dpa/Sina Schuldt

„Wollen Leben auf der Platte lassen“

Die deutschen Handballer gehen als Außenseiter in das Endspiel gegen Dänemark. In der Neuauflage des Olympia-Finals will die Mannschaft den Partycrasher spielen – und Revanche nehmen für eine schmerzhaftes Niederlage.

HERNING. Alfred Gislason plauderte entspannt mit den Händen in den Hosentaschen, Kapitän Johannes Golla berichtete gelöst vom Krafttanken mit seinen Kindern: Beim „Speed-Dating“ am Tag vor dem großen Final-Showdown gegen Dänemark versprühten Deutschlands Handballer und ihr Bundestrainer ganz viel Lockerheit und noch mehr Optimismus. „Ich freue mich riesig, dass wir es bis hierhin geschafft haben. Und jetzt hoffe ich natürlich, dass die Mannschaft zeigt, dass sie mehrere Schritte nach vorn gemacht hat“, sagte Gislason mit Blick auf das EM-Endspiel am Sonntag (18 Uhr/ZDF) gegen Olympiasieger und Weltmeister Dänemark. Er sei sich „ganz sicher, dass der Hunger da ist, sich morgen richtig gut zu präsentieren. Wir werden alles an den Tag legen. Wofür es reicht, weiß man nicht. Die Dänen sind extrem schwer zu bezwingen.“

Und Golla meinte während des obligatorischen Mikrofon-Rundlaufs, einem Interviewmarathon mit internationalen Journa-

listen auf dem Spielfeld der Arena in Herning: „Die Dänen haben individuell die besten Spieler des Planeten. Sie wollen den Bock unbedingt umstoßen. Wir sind aber auch nicht zum Spaß hier.“

Auf dem Weg zum ersehnten EM-Gold leistete sich die deutsche Mannschaft einen Schwur. „Wir werden unser Leben auf dieser Platte lassen“, sagte Kreisläufer Justus Fischer und schmiedete mit seinen Mitspielern Pläne für eine Revanche. Revanche für das verlorene Hauptrunden-Spiel (26:31) am vergangenen Montag. Revanche aber noch viel mehr für das krachend verlorene Olympia-Finale (26:39) vor anderthalb Jahren.

„Das würde sehr schmecken“, sagte Fischer grinsend. Wenn man über 60 Minuten so verteidige wie phasenweise im Halbfinale gegen Kroatien (31:28), könne Deutschland auch die Super-Dänen um Welthandballer Mathias Gidsel schlagen: „Und ich bin mir sicher, dass das am Sonntag passieren wird.“ Während Linksaußen Lukas Mertens „kein

Déjà-vu von Olympia 2024“ erleben will, betonte Torhüter Andreas Wolff: „Jetzt haben wir die Chance, uns für ein tolles Turnier zu belohnen und Geschichte zu schreiben.“

Und ob. Im ersten EM-Endspiel seit zehn Jahren kann sich die DHB-Auswahl vor den Augen von Bundeskanzler Friedrich Merz zum dritten Mal nach 2004 und 2016 zum Europameister krönen. Die insgesamt fünfte EM-Medaille hat das junge deutsche Team bereits sicher – aber jetzt wollen alle mehr. Auch Spielmacher Juri Knorr hat richtig Lust auf das mit Spannung erwartete Finale in der „Hölle von Herning“.

Die Tatsache, dass die DHB-Auswahl zehn Jahre lang nicht gegen Dänemark gewonnen hat? Egal. Dass am Sonntag 15 000 vorwiegend dänische Fans die Jyske Bank Boxen in ein Tollhaus verwandeln werden? Kein Problem. „Wir wollen es genießen“, sagte Knorr selbstbewusst: „Wir werden der Underdog sein – aber Dänemark wird alles zu verlieren haben und wir nichts.“

Gislason verabschiedete sich am Samstag nach dem Medientermin direkt ins Videostudium. Ein Erlebnis wie bei den Olympischen Spielen soll sich nicht wiederholen.

Nach einem bis dahin starken Turnier sei er nach dem Finale „so sauer“ gewesen, „weil ich fand, dass die Jungs nach einer Viertelstunde das Spiel einfach versenkt haben, weil sie sagten, Silber ist auch nicht schlecht“, erinnerte sich Gislason: „Das war sehr, sehr bitter.“

Der Druck liegt ganz klar auf dänischer Seite, soll das Finale doch zur ultimativen Krönungsmesse werden. Dänemark, das bei den vier (!) vergangenen Weltmeisterschaften den Thron bestieg und auch bei den Olympischen Sommerspielen 2016 und 2024 nicht zu bezwingen war, kämpft am Sonntag nämlich auch gegen seinen inzwischen 14 Jahre andauernden EM-Fluch. An Herning als Finalstandort haben die Skandinavier zudem keine guten Erinnerungen. Hier, im Mekka des dänischen Handballs, setzte es bei der EM 2014 eine 32:41-Klatsche gegen Frankreich.

Zu gerne würde das deutsche Team diesmal den Partycrasher spielen. „Die ganze Halle wird gegen uns sein. Das ist aber auch ein schönes Gefühl – wenn wir die ein bisschen leise bekommen, dann...“, sagte Rechtsaußen Lukas Zerbe und grinste: „Wir wollen natürlich Gold noch holen.“ *sid*

„Die Dänen haben individuell die besten Spieler des Planeten. Sie wollen den Bock unbedingt umstoßen. Wir sind aber auch nicht zum Spaß hier.“

Johannes Golla, Handball-Kapitän

Djokovics letzte Chance auf die magische „25“?

Der unersättliche Serbe will es im Finale der Australian Open noch einmal wissen. Reichen die Kräfte gegen Carlos Alcaraz tatsächlich zum 25. Grand-Slam-Titel?

MELBOURNE. An Training war bei Novak Djokovic am Tag vor dem historischen Endspiel von Melbourne nicht zu denken. Nicht nach dem Halbfinal-Wahnsinn und den Strapazen, die der 38-Jährige seinem noch immer absurd leistungsfähigen Körper abgetrotzt hatte. Kräfte sparen, den leeren Tank irgendwie füllen und bereit machen für ein letztes Aufbäumen: So lautete die Devise für Djokovic im Vorfeld des Duells mit Carlos Alcaraz am Sonntag (9.30 Uhr MEZ/Eurosport).

„Für mich und natürlich auch für Carlos steht jedes Mal, wenn wir spielen, Geschichte auf dem Spiel“, sagte Djokovic nach seinem epischen Fünfsatzerfolg über Jannik Sinner, der ihn in sein elftes Finale bei den Australian Open katapultiert hatte. Das Match am Sonntag ist aber besonders geschichtsträchtig.

Immerhin kann der nimmersatte Serbe dann seinen 25. Grand-Slam-Titel gewinnen – und sich mit dem elften Triumph am Yarra River auch zum geschlechterübergreifenden Rekordhalter bei den Majors aufschwingen.



Historisches Finale: Novak Djokovic (li.) kann mit einem Sieg gegen Carlos Alcaraz bei den Australian Open Geschichte schreiben.

Foto: dpa/Dita Alangkara



wert“, sagte der Weltranglistenerte. Die gute Nachricht für Djokovic: Auch Alcaraz hat im Halbfinale bei seinem Fünfeinhalb-Stunden-Epos gegen Alexander Zverev mächtig gelitten – bekam Krämpfe und musste sich übergeben.

Und so könnte Novak Djokovic dem 16 Jahre Jüngeren auf Augenhöhe begegnen, obwohl er der älteste Melbourne-Finalist der Geschichte ist. Einer, der sich noch immer liebend gerne an seinen Kritikern abarbeitet. „Es gibt viele Experten, die mich in den letz-

ten Jahren mehrmals in den Ruhestand schicken wollten. Ich möchte ihnen allen danken“, sagte er mit einem grimmigen Lächeln, „denn sie haben mir die Motivation gegeben, ihnen das Gegenteil zu beweisen.“

Novak Djokovic ist eben noch immer der giftige, vom Gewinnen besessene Typ früherer Jahre. Das beweist er nicht nur mit Worten, sondern auch auf dem Platz. Das „sur-reale“ Match gegen Sinner sei sein bestes „in den letzten paar Jahren“ gewesen, befand er. Jetzt fehlt nur noch ein Schritt.

Trotz der Qualität, die Djokovic in Melbourne zeigt: Es könnte seine letzte große Chance sein. Im vergangenen Jahr schaffte er es in kein Major-Finale. Dass es in den kommenden Monaten (oder Jahren?) noch einmal klappt, ist keineswegs gewiss. Doch Djokovic liebt, ja er braucht einen solchen Druck. „Ich würde niemals gegen ihn wetten“, sagte sein Ex-Trainer Boris Becker.

Gegen Alcaraz hat Djokovic ja auch eine positive Bilanz von 5:4 in den direkten Duellen. Beim bislang letzten Mal, im Halbfinale der US Open, behielt zwar der Spanier die Oberhand – doch vergangenes Jahr in Melbourne, da hatte sich Djokovic in Alcaraz' Kopf geschlichen und den Spanier in einem denkwürdigen Viertelfinale zermürbt.

Sollte ihm das erneut gelingen, wird es am Sonntag historisch. Andernfalls aber auch. *sid*

Allianz MTV: In einer Stunde zum 15. Sieg

Stuttgarts Volleyballerinnen bezwingen im Heimspiel Schwarz-Weiß Erfurt glatt mit 3:0.

Von Henning Maak

STUTTGART. Vier Tage nach der Niederlage im CEV-Pokal bei Galatasaray Istanbul haben die Volleyballerinnen von Allianz MTV Stuttgart auf nationalem Parkett in der Erfolgsspur zurückgefunden. Vor 2110 Zuschauern in der Scharrena bezwang die Mannschaft von Trainer Konstantin Bitter den Tabellenachten Schwarz-Weiß Erfurt in nur 62 Minuten Spielzeit mit 3:0 (25:15, 25:19, 25:18). Mit dem 15. Sieg im 15. Saisonspiel festigten die Stuttgarterinnen ihre ungeführte Tabellenführung in der Bundesliga. „Der Trainer wollte eine Reaktion von uns nach dem Istanbul-Spiel. Ich glaube, die haben wir gezeigt“, meinte Mittelblockerin Anna Koulberg. Coach Konstantin Bitter sah gute und weniger gute Aspekte: „In den ersten beiden Sätzen waren wir sehr fokussiert, im dritten sind wir etwas unpräzise geworden“, meinte er.

Erfurt hielt den ersten Satz bis zum 14:11 offen, dann setzte sich Stuttgart vorentscheidend zum 17:12 ab. Von Anfang an drückte Diagonalangreiferin Lydia Grote dem Spiel ihren Stempel auf, sie erzielte am Ende 18 Punkte und wurde zur wertvollsten Spielerin gewählt. „Ich hatte einen ganz guten Lauf“, meinte sie bescheiden. Eine kleine Aufschlagserie von Lucia Varela sorgte dafür, dass Allianz MTV am Ende neun Satzballer hatte. Im zweiten Durchgang setzten sich die Stuttgarterinnen früh ab, diesmal sorgte Jasmine Gross mit druckvollen Aufschlägen für Probleme auf der Erfurter Seite. Am Ende sorgte Youngster Leilani Slacanin mit einem Service-Winner für den Satzgewinn. Im dritten Durchgang setzte sich Stuttgart auf 9:5 ab, wurde dann aber etwas unpräzise und konnte die Gäste nicht deutlicher distanzieren. Dennoch geriet der Satzgewinn nie in Gefahr, erneut war es Slacanin, die mit einem wuchtigen Angriffsschlag die Partie beendete.



Grote

Foto: Baumann

Rybakina krönt sich zur Königin von Melbourne

Überraschungscoup gegen Sabalenka: Die Kasachin feiert bei Australian Open ihren zweiten Grand-Slam-Erfolg.

MELBOURNE. Jelena Rybakina lächelte ein wenig schüchtern, dann schnappte sie sich ihren mächtigen Silberpokal und hielt ihn stolz den zahlreichen Kameras in der Rod Laver Arena entgegen. Die zurückhaltende Kasachin mit den eisernen Nerven hat sich mit einem Überraschungscoup erstmals zur Königin von Melbourne gekrönt. Und schien das Erreichte bei der Siegerehrung noch gar nicht so richtig greifen zu können. „Es ist schwierig für mich, Worte zu finden“, sagte Rybakina, die in einem packenden Finale der Australian Open die Weltranglistenerte Aryna Sabalenka mit 6:4, 4:6, 6:4 bezwungen hatte. „Ich möchte euch für die unglaubliche Atmosphäre danken“, führte die 26-Jährige aus – und meinte damit vor allem die begeisterten kasachischen Fans, die die größte Arena auf der Anlage im Melbourne Park in ein Tollhaus verwandelten.

Ein paar Minuten später, als der Druck endgültig abgefallen, wurde ihr Lächeln breiter und breiter. „Ich bin super glücklich. Und super stolz darauf, wie ich bis zum Ende durchgezogen habe“, sagte sie nun sichtlich gelöst.

Danach durfte Rybakina endlich in Ruhe ihren zweiten Grand-Slam-Titel nach dem Triumph in Wimbledon 2022 und die gelungene Revanche für das gegen Sabalenka verlorene Endspiel am Yarra River 2023 feiern. Die Belarussin muss hingegen weiter auf ihren fünften Major-Titel warten – weil sie wie schon im Vorjahresfinale nicht an ihre Topleistung herankam. Als faire Verliererin hatte sich Sabalenka zuvor trotzdem gezeigt. „Ich bin sprachlos gerade“, sagte sie bei der Siegerehrung, um dann doch ein paar warme Worte loszuwerfen. „Ich möchte dir zu unglaublichem Tennis gratulieren“, gab sie ihrer Gegnerin mit. „Hoffentlich läuft es nächstes Jahr bei mir wieder besser.“ *sid*



Rybakina

Foto: dpa/Aaron Favila

Geiger glänzt zu spät für Olympia

Ausgerechnet der nicht für die Winterspiele qualifizierte Oberstdorfer fliegt beim Heimspiel auf das Podest. Beim nächsten Prevc-Sieg überzeugen aber auch Olympia-Fahrer.

WILLINGEN. Mit einem lange vermissten Gefühl schieren Skispringer-Glückes schwebte Karl Geiger in Richtung Siegerpodest, die Teamkollegen und 22 000 Fans an der Mühlenkopfschanze klatschten begeistert Beifall: Kurz vor Olympia ist das große Sorgenkind des deutschen Skispringens mit einem grandiosen dritten Platz in Willingen furios aus der Krise geflogen. Dass sich Geiger gar nicht für die Winterspiele ab der kommenden Woche qualifiziert hat, war ihm an diesem Samstagnachmittag schnurzpiegal.

„Das hat richtig Spaß gemacht in der Luft, da musste ich mich einfach richtig freuen“, sagte Geiger freudestrahlend. Weil neben dem Routinier in Felix Hoffmann (4.) und Andreas Wellinger (6.) zwei Olympiafahrer sechs Tage vor der Eröffnungsfeier in Norditalien beim neuerlichen Triumph von Domen Prevc weit vorne mitmischten, war die Stimmung im deutschen Team euphorisch wie lange nicht mehr.

Reisch fliegt in Willingen auf Platz vier

Härtetest Skispringerin Agnes Reisch hat beim Olympia-Härtetest in Willingen das Podest nach einem starken zweiten Sprung knapp verpasst. Unter schwierigen Windbedingungen kam Reisch als beste deutsche Athletin beim Sieg der Norwegerin Eirin Maria Kvandal auf Platz vier, Vizeweltmeisterin Selina Freitag wurde Sechste, Rekordweltmeisterin Katharina Schmid Achte, Juliane Seyfarth belegte Platz elf.

Traumflüge Eirin Maria Kvandal, die schon im Vorjahr auf der Mühlenkopfschanze triumphiert hatte, setzte sich mit zwei Traumflügen deutlich vor Seriensiegerin Nika Prevc (Slowenien) und der Japanerin Nozomi Maruyama durch.

Einzelspringen An diesem Sonntag (13.15 Uhr/ZDF) steht noch ein Einzelspringen an, der erste Olympia-Wettkampf wird bereits am folgenden Samstag ausgetragen. *sid*

„Die Jungs haben das brillant gemacht“, sagte Bundestrainer Stefan Horngacher, der sich besonders für Karl Geiger freute: „Er hat sich das heute wirklich verdient.“ Der Oberstdorfer hatte wochenlang der Olympia-Norm nachgejagt, war dabei phasenweise nicht konkurrenzfähig gewesen – aber der 32 Jahre alte Geiger steckte nie auf.

In einem turbulenten und erneut von starken Winden an der Mühlenkopfschanze beeinflussten Springen zeigte Domen Prevc bei seinem zehnten Saisonsieg wieder eine Gala der Extraklasse: Mit 146,5 Meter im ersten und grandiosen 155,0 Meter – nur 50 Zentimeter unter dem Schanzenrekord – erzielte der slowenische „Domenator“ in beiden Durchgängen die Bestweite und siegte mit 264,2 Punkten ganz souverän vor dem Japaner Ren Nikaido (242,2).

Karl Geiger, der nach 140,5 Meter im ersten Durchgang bei günstigem Wind lange geführt hatte und erst von Prevc abgefangen worden war, hielt dem Druck stand: Nach 142,0 Meter im Finale war die erste Top-10-Platzierung für den Allgäuer in der laufenden Saison perfekt. Platz acht bis Mitte Januar war für die Olympia-Norm gefordert gewesen – die hätte der Ex-Weltmeister nun mit Leichtigkeit gepackt.

Noch ein Einzelspringen

Nicht ganz glücklich waren die beiden weiteren Olympia-Fahrer: Philipp Raimund blieb mit Platz 18 als vierbester Deutscher etwas unter seinen Möglichkeiten, Pius Paschke kam auf Rang 23. Weil auch Luca Roth den zweiten Durchgang erreichte und 29. wurde, sammelten alle sechs DSV-Adler Weltcup-Punkte.

An diesem Sonntag (16.15 Uhr/ZDF) wird in Willingen ein weiteres Einzelspringen ausgetragen. Bei Olympia geht es bereits am Donnerstag und damit 24 Stunden vor der Eröffnungsfeier beim ersten offiziellen Training erstmals auf die Normalschanze von Predazzo. Der erste Wettkampf steht am folgenden Montag an. *sid*



Er kann wieder strahlen: Karl Geiger fliegt beim Skisprung-Weltcup in Willingen furios aus der Krise und feiert völlig überraschend seinen ersten Podestplatz der Saison. Foto: dpa/Pförtner

Super-G: Aicher patzt bei der Generalprobe

Der Olympia-Hoffnung unterläuft ein „Anfängerfehler“, Kira Weidle-Winkelmann glänzt als Fünfte. Lindsey Vonn verzichtet.

CRANS MONTANA. Medaillen-Hoffnung Emma Aicher hat die Olympia-Generalprobe verpatzt, ist bei einem Sturz beim Super-G in Crans Montana aber mit dem Schrecken davongekommen. Die 22 Jahre alte Allrounderin stürzte bei strahlendem Sonnenschein über der Piste Mont Lachaum im „Fuchsloch“ – und damit an jener Stelle, an der sich am Tag zuvor in der Abfahrt Lindsey Vonn ebenfalls bei einem Sturz verletzt hatte.

Während Teamkollegin Kira Weidle-Winkelmann als hervorragende Fünfte das Podest nur um acht Hundertstel verpasste, suchte Aicher nicht nach Ausreden. „Ich bin nicht auf den Außenski gestanden. Das darf einfach nicht passieren – ein Anfängerfeh-

ler“, sagte sie, betonte aber: „Mein Skifahren passt gut, ich werde mich davon nicht runterbringen lassen. Einfach abhaken.“

Im letzten Rennen vor Olympia, das für die Frauen am 8. Februar mit der Abfahrt in Cortina d’Ampezzo beginnt, feierte Malorie Blanc aus der Schweiz bei ihrem erst 20. Weltcup-Start ihren ersten Sieg. Sie gewann vor Sofia Goggia aus Italien und Abfahrtsweltmeisterin Breezy Johnson (USA).

Aicher war bis zu ihrem Ausscheiden mit Bestzeit unterwegs. Nachdem sie dann ein wenig den Hang abwärts gerutscht war, stand sie aber sofort wieder auf und warf enttäuscht den Kopf in den Nacken. Als wenig später Teamkollegin Weidle-Winkelmann

zum zweitbesten Ergebnis ihrer Karriere im Super-G raste, stand Aicher schon wieder im Zielraum und applaudierte. „Ein gutes Gefühl, dass ich wieder vorne dabei bin“, sagte Weidle-Winkelmann.

Vonn hatte ihren Start nach dem Sturz in der Abfahrt am Tag zuvor erwartungsgemäß abgesagt. „Leider kann ich nicht starten“, teilte sie bei Instagram mit, zugleich bedankte sie sich für die „Liebe und die Unterstützung, die ich bekommen habe – das bedeutet mir die Welt“. Sie tue jetzt „mein Bestes ...“, ergänzte sie, um an den Olympischen Spielen teilnehmen zu können. Nähere Informationen über ihre Verletzung im linken Knie gab Vonn wie nicht. *sid*

Triumph mit Traumpsurt

Bei Olympia 2022 holte Kombinierer Vinzenz Geiger dank einer famosen Aufholjagd Gold. Diese Fähigkeit stellt er kurz vor den Winterspielen in Italien erneut unter Beweis. Auch Nathalie Armbruster brilliert.

SEEFELD. Vinzenz Geiger hat am zweiten Tag beim Nordic Combined Triple in Seefeld mit einem traumhaften Endspurt seinen zweiten Saisonsieg gefeiert und darf auf die erfolgreiche Titelverteidigung hoffen. Der Olympiasieger aus Oberstdorf stürmte auf den letzten 300 Metern des Compact-Rennens noch von Platz vier ganz nach vorne.

Ins finale Gundersen-Rennen am Sonntag geht der 28-Jährige nun als Führender. Die „Überlänge“ des abschließenden Langlaufs (12,5 km) ist dabei ein Vorteil für Geiger, der am Samstag von Platz zehn nach dem Springen ganz nach vorne stürmte.

„Heute war nicht viel mit Taktik. Ich bin hinter dem Oftebro gewesen, der ist der beste Läufer. Und ich wusste, da muss ich dranbleiben“, sagte Geiger: „Das war extrem hart, aber der Schlusspurt lief perfekt.“

In einer packenden Schlussphase setzte sich Geiger sechs Tage vor der olympischen Eröffnungsfeier in Norditalien bei seinem 19. Weltcupsieg mit zwei Zehntelsekunden Vorsprung auf Weltcup-Spitzenreiter Johannes Lamparter (Österreich) durch, der den Auftakt am Freitag gewonnen hatte. Platz drei ging an besagten Norweger Jens Luraas Oftebro (+2,3 Sekunden).

„Chapeau an Vinz, es war ein sehr, sehr starkes Rennen. Das hat er stark gemacht“, sagte Bundestrainer Eric Frenzel. Frenzel hatte von 2014 bis 2017 die ersten vier Auflagen des Seefeld-Triples gewonnen. Geiger war 2025 der zweite deutsche Kombinierer, der den Wettkampf über drei Tage für sich entscheiden konnte.

Zweitbesten Deutscher war Johannes Rydzek auf Platz acht, der wie Rydzek und Geiger für Olympia qualifizierte Julian Schmid wurde Zwölfter. Dazwischen schob sich überraschend Richard Stenzel als Elfter.

Auch Nathalie Armbruster zeigte einen famosen Spurt und erreichte einen Podestplatz. Die 20-Jährige startete nach dem Springen als Fünfte in die Loipe und schob sich auf der Zielgeraden noch an der Norwegerin Marte Leinan Lund vorbei auf Rang drei. „Ich bin unglaublich stolz auf meinen Zielsprint, auf den kann ich mich echt verlassen“, sagte Armbruster. „Es fühlt sich richtig gut an, jetzt hier auf dem Podium zu stehen.“ Nach Platz vier zum Auftakt im Massenstart-Wettbewerb am Freitag darf sich die Vorjahressiegerin auch Hoffnungen machen, in der Gesamtwertung des Seefeld-Triples auf dem Podium zu stehen. *sid/dpa*



„Chapeu“ – Vincenz Geiger fliegt zum zweiten Saisonsieg. Foto: imago/Memmler



Famoser Endspurt! Nathalie Armbruster erkämpft sich den Podestplatz. Foto: AFP/Gindl

Hofmeister bereit für Olympia

Beim Snowboard-Weltcup im slowenischen Rogla belegt die Medaillenhoffnung Rang zwei.

ROGLA. Snowboarderin Ramona Hofmeister fährt in Bestform zu den Olympischen Spielen. Eine Woche vor der Medaillentscheidung in Livigno belegte die deutsche Hoffnungsträgerin beim Weltcup im slowenischen Rogla den zweiten Platz im Parallel-Riesenslalom. Im Finale der Generalprobe für Olympia unterlag sie der Japanerin Tsubaki Miki, die als eine der Favoritinnen auf Gold gilt.

„Das Podium gibt ein richtig gutes Gefühl und ist das Beste, was man vor Olympia mitnehmen kann. Ich bin nicht abergläubisch. Daher bin ich froh, dass die Generalprobe so aufgegangen ist. Wenn man im Flow ist, will man gleich weitermachen: Daher freue ich mich, dass wir direkt am Montag nach Livigno fahren“, sagte Ramona Hofmeister. Seit ihrem Comeback waren ihr in den vorherigen vier Rennen im Parallel-Riesenslalom bereits zwei Siege sowie ein dritter Platz gelungen.

Bei den Männern konnte sich nur Elias Huber für die K.-o.-Runde qualifizieren. Er scheiterte dort bereits in der ersten Runde am Südtiroler Roland Fischnaller, der anschließend das Finale gegen den Südkoreaner Sangho Lee verlor. „Der Speed ist da. Aber ich mache aktuell zu viele Fehler“, sagte Huber. Stefan Baumeister war bereits in der Qualifikation gescheitert. *sid*



Hofmeister Foto: imago/Hörmann

Kurz berichtet

Riesen Ludwigsburg feiern Auswärtssieg in Jena

JENA. Die Basketballer von Science City Jena haben ihre zehnte Saisonniederlage kassiert. Der Aufsteiger aus Thüringen verlor sein Heimspiel gegen MHP Riesen Ludwigsburg mit 75:84 (44:40) und büßte im Kampf um das Erreichen eines Play-off-Platzes wertvollen Boden ein. Den größten Anteil am Ludwigsburger Erfolg hatten Stefan Smith (18), Yorman Polas Bartolo (13), Elijah Hughes (12) und Gavin Schilling (10). Für die Gastgeber erzielten Keith Braxton JR (21), Uchenna Iroegbu (12) und Joe Wieskamp (11) die meisten Punkte. *dpa*

Eishockey: Seider kassiert mit Detroit bittere Niederlage

DETROIT. Eishockey-Nationalspieler Moritz Seider hat mit den Detroit Red Wings in der NHL die dritte Niederlage nacheinander kassiert. Gegen Colorado Avalanche, das punktbeste Team der Liga, mussten Seider und Co. am Samstag eine 0:5-Heimniederlage einstecken. Brent Burns (7.) und Toptorjäger Nathan MacKinnon (11.) brachten die Gäste im ersten Drittel in Führung, die Ross Colton (22.), erneut MacKinnon (34.) mit seinem 40. Saisontor und Parker Kelly (48.) ausbauten. Avs-Golzie Mackenzie Blackwood gelang mit 28 Paraden sein dritter Shutout der Spielzeit. *sid*

Radstar Evenepoel holt nächsten Sieg auf Mallorca

PALMA. In Abwesenheit von Florian Lipowitz ist der zweimalige Olympiasieger Remco Evenepoel bei der Mallorca Challenge zu seinem dritten Sieg in Serie für sein neues Team Red Bull-Bora-hansgrohe gefahren. Nach dem Erfolg im Mannschaftszeitfahren am Donnerstag und seinem ersten Einzelsieg am Freitag triumphierte der Belgier auch bei der Trofeo Andratx-Pollenca am Samstag. Evenepoel setzte sich am Schlussanstieg ab und gewann nach 121,5 Kilometern am Mirador d’Es Colomer. *sid*

Formel E: Wehrlein mit Aufholjagd aufs Podium

MIAMI. Rennfahrer Pascal Wehrlein hat sein erstes Saisonpodium in der Formel E eingefahren. Von Startplatz elf schob sich der 31-Jährige mit einer Aufholjagd bei feuchten Bedingungen in Miami auf den dritten Rang. Den Sieg sicherte sich Mitch Evans (Neuseeland/Jaguar) vor Wehrleins Porsche-Teamkollegen Nico Müller aus der Schweiz. Wehrlein, der seinen WM-Titel von 2024 wiederholen will, liegt damit nach drei Rennen zwei Punkte hinter dem Gesamtführenden Nick Cassidy (Neuseeland/Citröen). „Das war ein tolles Rennen“, sagte Wehrlein. *sid*



Emma Aicher blickt trotz verpatzter Generalprobe optimistisch nach vorne. Foto: dpa/Tacca

Skicrosser in Medaillenform

Maier Erste, Wilmsmann Zweiter

VAL DI FASSA. Skicrosserin Daniela Maier hat bei der Generalprobe für die Olympischen Spiele ihre Rolle als Goldanwärterin eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Beim zweiten Rennen im italienischen Val di Fassatal fuhr die Olympiadritte von 2022 in souveräner und taktisch kluger Manier zu ihrem sechsten Sieg im Weltcup, dem zweiten innerhalb einer Woche.

Auch Florian Wilmsmann zeigte sich erneut in Olympiaform. Nach dem historischen Rennen am Vortag, als er vor seinen Teamkollegen Cornel Renn und Tim Hronek gewonnen hatte, verpasste der WM-Dritte von 2023 nur knapp seinen siebten Weltcup-Sieg. Schneller war diesmal der Italiener Simone Deromedis. Der Weltmeister von 2023 war im ersten der beiden Rennen hinter den drei Deutschen Vierter geworden.

„Ich habe mich nur auf mich konzentriert – und danke an meine Techniker, meine Skier waren heute wirklich schnell!“, sagte Daniela Maier, die den Erfolg mit Blick auf Olympia nicht überbewerten wollte: „Für mich war wichtig, dass ich gut Ski fahre. Dass es zum Sieg gereicht hat, gibt mir Selbstvertrauen für das nächste Rennen.“

Das nächste Rennen ist das olympische am 20. Februar. *sid*

Top Five

Die Australian Open gehen zu Ende. Diese Spielerinnen haben am häufigsten gewonnen.



Serena Williams

Mit sieben Siegen führt die jüngere der beiden Williams-Schwestern diese Rangliste an. 14 Jahre liegen zwischen dem ersten Erfolg im Jahr 2003 und dem letzten 2017. Den Titel aus dem Vorjahr zu verteidigen gelang ihr nur im Jahr 2010. Ebenso erfolgreich wie in Melbourne war Serena Williams auch in Wimbledon, wo sie ebenfalls sieben Mal triumphierte. Die US Open gewann sie sechs Mal, die French Open dreimal. Insgesamt 319 Wochen lang führte die heute 44-Jährige die Weltrangliste an. 2012 gewann sie Olympia-Gold im Einzel, mit ihrer Schwester Venus im Gold im Doppel 2000, 2008 und 2012.

Fotos: imago



Margaret Court

Auf vier Siege bei den seit 1968 unter diesem Namen firmierenden Australian Open kommt die Australierin Margaret Court. Sie gewann zwischen 1969 und 1971 dreimal und nochmals 1973. Die 83-Jährige ist mit 24 Titeln bis heute die Grand-Slam-Rekord-siegerin. Hinzu kommen noch 19 im Doppel und 21 im Mixed. Sowohl im Einzel (1970) als auch im Mixed (1965) gelang ihr ein Grand Slam. Sieben Jahre lang war sie die Nummer eins der Weltrangliste. Sie ist eine von nur drei Tennisspielerinnen, die bei den vier Grand-Slam-Turnieren im Einzel, im Doppel und im Mixed gewonnen haben.



Evonne Goolagong Cawley

Ebenfalls vierfache Australian-Open-Siegerin darf sich Evonne Goolagong Cawley nennen. Die Australierin aus New South Wales triumphierte in Melbourne zwischen 1974 und 1977 viermal in Folge. Die French Open gewann sie 1971, Wimbledon 1971 und 1980. Bei den US Open unterlag sie viermal im Endspiel, insgesamt bestritt sie 18 Finalspiele bei den vier Grand-Slam-Turnieren. Zu den sieben Einzelsiegen kommen fünf Doppel-Erfolge sowie einer im Mixed. Die Aborigene-Frau war in den 1970er-Jahren die große Kontrahentin von Chris Evert.



Steffi Graf

Der erste Sieg bei den Australian Open 1988 war der Auftakt für Steffi Grafs Golden Slam mit allen vier Grand-Slam-Siegen sowie Gold bei Olympia in Seoul, was außer ihr keine Spielerin mehr geschafft hat. Drei weitere Siege in Melbourne gelangen der gebürtigen Mannheimerin 1989, 1990 und 1994. Noch erfolgreicher war die 56-Jährige bei den US Open (fünf Siege), French Open (sechs) und Wimbledon (sieben). Mit 22 Grand Slam-Erfolgen liegt sie auf Rang drei hinter Margaret Court und Serena Williams. Ein Rekord sind ihre insgesamt 377 Wochen an der Spitze der Weltrangliste.



Monica Seles

Vier ihrer insgesamt neun Grand-Slam-Erfolge feierte Monica Seles bei den Australian Open. Die heute 52-Jährige triumphierte in Melbourne von 1991 bis 1993 dreimal in Folge und nochmals im Jahr 1996. Ihren ersten Grand-Slam-Titel hatte sie 1990 im Alter von 16 Jahren und sechs Monaten gegen Steffi Graf gewonnen, mit der sie sich bis zu dem Attentat in Hamburg 1993 jahrelang um die Spitze im Frauentennis duellierte hatte. Die French Open gewann sie insgesamt dreimal, die US Open zweimal. In ihrem einzigen Wimbledon-Finale 1992 kassierte sie gegen Steffi Graf mit 1:6 und 2:6 eine der bittersten Niederlagen ihrer Karriere.

Ergebnisse und Tabellen

FUSSBALL

Bundesliga Frauen: Bayer Leverkusen – 1. FC Nürnberg 4:0, SGS Essen – 1. FC Union Berlin 2:4.

1. FC Bayern München	15	14	1	0	57:4	43
2. VfL Wolfsburg	14	11	1	2	49:20	34
3. Bayer Leverkusen	16	9	1	6	27:25	28
4. SV Werder Bremen	15	8	3	4	23:21	27
5. TSG Hoffenheim	14	8	1	5	29:19	25
6. 1. FC Köln	15	7	3	5	20:18	24
7. Eintracht Frankfurt	14	7	2	5	34:28	23
8. SC Freiburg	15	7	2	6	28:23	23
9. 1. FC Union Berlin	16	5	3	8	24:32	18
10. 1. FC Nürnberg	16	4	4	8	20:40	16
11. RB Leipzig	15	4	1	10	20:32	13
12. Hamburger SV	15	2	4	9	15:39	10
13. SGS Essen	16	2	3	11	13:38	9
14. FC Carl Zeiss Jena	14	1	3	10	12:32	6

HANDBALL

EM der Männer Dänemark, Schweden und Norwegen:
Halbfinale: Deutschland – Kroatien 31:28
Dänemark – Island 31:28
Spiel um Platz drei: Kroatien – Island So., 15.15
Finale: Deutschland – Dänemark So., 18.00

1. Bundesliga Damen: HSG Blomberg-Lippe – BSV Sachsen Zwickau 32:28, Sport-Union Neckarsulm – Thüringer HC 23:33, VfL Oldenburg – Union Halle-Neustadt 34:29, Borussia Dortmund – Bensheim-Auerbach 31:23, Frisch Auf Göppingen – Buxtehuder SV 32:32.

1. Borussia Dortmund	13	465:372	24:2
2. HSG Blomberg-Lippe	14	440:352	24:4
3. Bensheim-Auerbach	14	479:457	20:8
4. Thüringer HC	14	449:416	19:9
5. VfL Oldenburg	12	367:351	14:10
6. Sport-Union Neckarsulm	14	391:413	12:16
7. TuS Metzingen	13	400:436	11:15
8. Frisch Auf Göppingen	13	394:413	8:18
9. BSV Sachsen Zwickau	13	378:418	7:19
10. Union Halle-Neustadt	14	398:458	6:22
11. Buxtehuder SV	14	365:440	3:25
12. HB Ludwigsburg	0	0:0	0:0

2. Bundesliga Damen: VfL Waiblingen – Bayer Leverkusen 30:30, Bergischer HC – Füchse Berlin 27:23, Rostocker Handball Club – HC Rödersal 25:35, SV Werder Bremen – ESV Regensburg 35:26, HSG Freiburg – HC Leipzig 20:29, 1. FSV Mainz 05 – TG Nürtingen 24:36.

1. HC Leipzig	15	460:319	30:0
2. TG Nürtingen	16	548:432	24:8
3. HC Rödersal	16	491:388	24:8
4. Füchse Berlin	15	438:366	22:8
5. HSV Solingen-Gräfrath	15	416:401	19:11
6. Bergischer HC	15	376:380	18:12
7. ESV Regensburg	16	464:465	18:14
8. VfL Waiblingen	15	412:398	17:13
9. SV Werder Bremen	15	454:424	16:14
10. 1. FSV Mainz 05	16	453:446	16:16
11. Rostocker Handball Club	15	380:466	12:18
12. HSG Freiburg	16	376:449	10:22
13. TuS Lintfort	15	360:485	6:24
14. Bayer Leverkusen	16	423:489	5:27
15. SG 09 Kirchhof	15	371:460	4:26
16. Buchholz-Rosengarten	13	341:395	3:23

GOLF

US-PGA-Tour in San Diego/Kalifornien, (Par 72), Stand nach 2 von 4 Runden: 1. Justin Rose (England) 127 Schläge (62+65); 2. Seamus Power (Irland) 131 (65+66); 3. Max McGreevy (USA) 133 (66+67); Joel Dahmen (USA) 133 (70+63); 5. Kim Si Woo (Südkorea) 134 (68+66); 6. Ryo Hisatsune (Japan) 135 (69+66); Sahithi Theegala (USA) 135 (66+69); Maverick McNelly (USA) 135 (65+70); Eric Cole (USA) 135 (69+66); Michael Thorbjørnsen (USA) 135 (68+67); Justin Lower (USA) 135 (63+72); Danny Walker (USA) 135 (67+68); ... 45. Stephan Jäger (München) 140 (65+75); Matthias Schmid (Herzogenaurach) 140 (73+67); Jeremy Paul (Mannheim) 144 (72+72); Thomas Rossenmüller (Ismaning) 147 (70+77).

BASKETBALL

1. Bundesliga: Rostock Seawolves – Telekom Bonn 86:88, Science City Jena – MHP Ludwigsburg 75:84, Hamburg Towers – Niners Chemnitz 86:69, Rasta Vechta – Frankfurt Skyliners 95:98.

1. FC Bayern München	17	1468:1214	32
2. Alba Berlin	17	1450:1305	24
3. Gladiators Trier	16	1447:1423	22
4. Fitness First Würzburg Baskets	17	1415:1382	22
5. Telekom Baskets Bonn	19	1513:1499	22
6. MHP Riesen Ludwigsburg	17	1432:1394	20
7. Ratiopharm Ulm	17	1377:1326	18
8. Rostock Seawolves	17	1403:1403	18
9. Bamberg Baskets	17	1504:1437	18
10. Frankfurt Skyliners	18	1504:1513	18
11. EWE Baskets Oldenburg	18	1514:1475	16
12. Science City Jena	17	1422:1499	14
13. Niners Chemnitz	18	1528:1573	14
14. Mitteldeutscher BC	18	1503:1583	14
15. Rasta Vechta	18	1536:1621	12
16. Hamburg Towers	15	1252:1350	10
17. MLP Heidelberg	17	1338:1439	8
18. Löwen Braunschweig	17	1310:1480	8

2. Bundesliga Pro A Herren: Nürnberg Falcons BC – Guardians Koblenz 115:67, BG Göttingen – SBB Baskets Wolmirstedt 96:90, Phoenix Hagen – Tigers Tübingen 94:80, Merlins Crailsheim – PS Karlsruhe 87:77.

1. Phoenix Hagen	20	1937:1594	34
2. BG Göttingen	20	1779:1594	32
3. Merlins Crailsheim	20	1761:1558	30
4. Eisbären Bremerhaven	19	1606:1549	26
5. Artland Dragons	20	1847:1735	26
6. Kirchheim Knights	19	1581:1508	22
7. VfL Bochum	20	1725:1691	22
8. Nürnberg Falcons BC	20	1714:1648	22
9. Giessen 46ers	20	1661:1603	20
10. Guardians Koblenz	20	1759:1850	18
11. RheinStars Köln	19	1520:1655	16
12. PS Karlsruhe	20	1601:1695	16
13. Paderborn Baskets	19	1505:1635	14
14. Tigers Tübingen	20	1599:1706	14
15. BBC Bayreuth	19	1602:1702	12
16. Bayer Giants Leverkusen	19	1506:1670	10
17. Uni Baskets Münster	20	1500:1661	10
18. SBB Baskets Wolmirstedt	20	1602:1751	10

VOLLEYBALL

1. Bundesliga Herren: VC Olympia Berlin – Netzhoppers KW 0:3, Berlin Recycling Volleys – FT 1844 Freiburg 3:1, VC Bitterfeld-Wolfen – MTV Ludwigsburg 2:3, SWD Powervolleys Düren – Helios Grizzlys Giesen 3:2, WWK Volleys Herrsching – SV Warnemünde 3:2.

1. Berlin Recycling Volleys	20	17	3	53:18	51
2. SWD Powervolleys Düren	20	16	4	56:19	49
3. SVG Lüneburg	19	17	2	52:17	48
4. VfB Friedrichshafen	18	14	4	45:18	40
5. Helios Grizzlys Giesen	20	13	7	45:30	37
6. MTV Ludwigsburg	20	12	8	39:32	35
7. Netzhoppers KW	19	9	10	38:35	31
8. FT 1844 Freiburg	20	11	9	39:39	30
9. WWK Volleys Herrsching	20	9	11	35:40	28
10. SSC Karlsruhe	20	8	12	32:42	25
11. TSV Haching München	20	6	14	26:48	18
12. ASV Dachau	20	5	15	27:47	18
13. SV Warnemünde	20	4	16	22:50	13
14. VC Bitterfeld-Wolfen	20	4	16	21:54	13
15. VC Olympia Berlin	16	1	15	6:47	2

1. Bundesliga Damen: SSC Palmberg Schwerin – Dresdner SC 3:1, Ladies in Black Aachen – USC Münster 0:3, Allianz MTV Stuttgart – Schwarz-Weiß Erfurt 3:0, ETV Hamburg – Skurios Volleys Borken 1:3.

1. Allianz MTV Stuttgart	15	15	0	45:2	45
2. VfB Suhl	14	11	3	37:13	34
3. SSC Palmberg Schwerin	15	11	4	38:17	34

4. Dresdner SC	14	10	4	34:19	28
5. USC Münster	14	9	5	31:20	26
6. Ladies in Black Aachen	15	8	7	27:26	24
7. VC Wiesbaden	14	6	8	22:28	17
8. Schwarz-Weiß Erfurt	14	5	9	17:28	16
9. Skurios Volleys Borken	15	2	13	9:40	7
10. ETV Hamburg	15	1	14	9:43	3
11. Blaubären TSV Flacht	13	1	12	4:37	3

TISCHTENNIS

1. Bundesliga Herren: Grünwettersbach – OE Bad Homburg 1987 1:3, TSV Bad Königshofen – TTC Fulda-Maberzell 1:3, TTF Liebherr Ochsenhausen – 1. FC Saarbrücken 0:3.

1. Borussia Düsseldorf	15	39:19	24:6
2. SV Werder Bremen	14	35:20	22:6
3. 1. FC Saarbrücken	15	40:20	22:8
4. TTC Schwalbe Bergneustadt	14	31:25	16:12
5. Borussia Dortmund	14	28:29	16:12
6. TTF Liebherr Ochsenhausen	15	29:28	16:14
7. TTC Fulda-Maberzell	15	29:35	12:18
8. OE Bad Homburg 1987	15	27:34	12:18
9. Post SV Mühhlhausen	15	26:35	12:18
10. TTC Zugbrücke Grenzau	14	21:36	8:20
11. ASC Grünwettersbach	15	25:35	8:22
12. TSV Bad Königshofen	15	22:36	8:22

1. Bundesliga Damen: ESV Weil – TSV Dachau 3:6.

1. TTC Berlin Eastside	8	48:14	16:0
2. TSV Dachau	10	47:36	13:7
3. TSV Langstadt	6	28:21	8:4
5. SV DJK Kolbermoor	8	36:41	7:9
5. TTC Weinheim	7	21:34	5:9
6. TTG Bingen/Münster-Sarm.	8	27:39	5:11
7. ESV Weil	9	28:50	2:16

RADSPORT

UCI-Weltserie in Geelong/Australien:

Frauen, Straßenrennen: 1. Ally Wollaston (Neuseeland) - FDJ United - SUEZ 3:54:55 Std.; 2. Josie Nelson (Großbritannien) - Team Picnic PostNL+0 Sek.; 3. Mireia Benito Pellicer (Spanien) - AG Insurance - Soudal; 4. Mackenzie Coupland (Australien) - Liv Alulua Jayco; 5. Dominika Włodarczyk (Polen) - UAE Team ADQ; 6. Sarah van Dam (Kanada) - Team Visma; 7. Noemi Rugegg (Schweiz) - EF Education-Oatly; 8. Ella Wyllie (Neuseeland) - Liv Alulua Jayco; 9. Rosita Reinjhourt (Niederlande) - Team Visma; 10. Amber Kraak (Niederlande) - FDJ United - SUEZ; ... 18. Justyna Nefc (Lipzweig) - Canyon-SRAM zondacrypto+25; 39. Ricarda Bauernfeind (Ansbach) - Lidl - Trek +48.

WM in Hulst/Niederlande, Frauen: 1. Lucinda Brand (Niederlande) 49:16 Min.; 2. Ceylin del Carmen Alvarado (Niederlande) +27 Sek.; 3. Puck Pieterse (Niederlande) +51; 4. Kata Blanka Vas (Ungarn) +56; 5. Amandine Fouquet (Frankreich) +58; 6. Jolanda Neff (Schweiz) +1:02 Min.; 7. Zoe Backstedt (Großbritannien) +1:05; 8. Manon Bakker (Niederlande) +1:11; 9. Shirin Van Anrooij (Niederlande) +1:20; 10. Marie Schreiber (Luxemburg) +1:37.

TENNIS

Australian Open in Melbourne/Australien:
Frauen, Finale: Jelena Rybakina (Kasachstan) - Aryna Sabalenka 6:4, 4:6, 6:4.

SKI NORDISCH

Skispringen:
Weltcup in Willingen:
Männer, Großschanze, Endstand nach 2 Durchgängen: 1. Domen Prevc (Slowenien) 264,2 Pkt. (146,5 m/155,0 m); 2. Ren Nikaïdo (Japan) 242,2 (145,0/147,0); 3. Karl Geiger (Oberstdorf) 237,8 (140,5/142,0); 4. Felix Hoffmann (Suhl) 235,9 (136,5/144,5); 5. Manuel Fettner (Österreich) 223,4 (137,0/137,0); 6. Andreas Wellinger (Ruhpolding) 223,1 (134,0/138,5); 7. Kristoffer Eriksen Sundal (Norwegen) 222,9

(124,0/140,0); 8. Wladimir Sogرافski (Bulgarien) 217,2 (121,5/146,0); 9. Ryo Yu Kobayashi (Japan) 217,0 (128,0/147,0); 10. Daniel Tschofenig (Österreich) 214,6 (135,5/133,5); ... 18. Philipp Raimund (Oberstdorf) 201,5 (131,5/132,0); 23. Pius Paschke (Kiefersfelden) 183,2 (118,0/128,0); 29. Luca Roth (Meßstetten) 162,2 (120,0/119,0).

Weltcup-Gesamtwertung, Stand nach 19 von 30 Wettbewerben: 1. Domen Prevc (Slowenien) 1514 Pkt.; 2. Ryo Yu Kobayashi (Japan) 976; 3. Ren Nikaïdo (Japan) 841; 4. Anze Lani-se (Slowenien) 973; 5. Daniel Tschofenig (Österreich) 723; 6. Jan Hörl (Österreich) 720; 7. Philipp Raimund (Oberstdorf) 683; 8. Felix Hoffmann (Suhl) 626; 9. Stephan Embacher (Österreich) 615; 10. Stefan Kraft (Österreich) 509; ... 22. Pius Paschke (Kiefersfelden) 178; 31. Andreas Wellinger (Ruhpolding) 97; 33. Karl Geiger (Oberstdorf) 94; 59. Luca Roth (Meßstetten) 5.

Frauen, Großschanze, Endstand nach 2 Durchgängen: 1. Eirin Maria Kvandal (Norwegen) 235,7 Pkt. (138,5 m/143,5 m); 2. Nika Prevc (Slowenien) 224,4 (133,0/135,0); 3. Nozomi Maruyama (Japan) 217,8 (137,0/131,5); 4. Agnes Reisch (Missen-Wilhams) 191,0 (120,0/134,0); 5. Anna Odine Ström (Norwegen) 185,6 (117,0/137,5); 6. Selina Freitag (Aue) 182,9 (120,0/133,5); 7. Silje Opseth (Norwegen) 181,4 (131,0/118,5); 8. Katharina Schmid (Oberstdorf) 179,0 (115,5/126,5); 9. Ringo Miyajima (Japan) 177,8 (121,5/133,0); 10. Kurumi Ichinohe (Japan) 175,7 (128,5/128,5); 11. Juliane Seyfarth (Ruhla) 167,7 (122,5/131,0); ... 28. Anna Hollandt (Degenfeld) 106,3 (101,5/111,0); 29. Emely Torazza (Oberstdorf) 104,8 (106,5/107,0).

Weltcup-Gesamtwertung, Stand nach 23 von 33 Wettbewerben: 1. Nika Prevc (Slowenien) 1876 Pkt.; 2. Nozomi Maruyama (Japan) 1370; 3. Lisa Eder (Österreich) 1133; 4. Anna Odine Ström (Norwegen) 1017; 5. Selina Freitag (Aue) 931; 6. Abigail Strate (Kanada) 913; 7. Agnes Reisch (Missen-Wilhams) 764; 8. Katharina Schmid (Oberstdorf) 672; 9. Sara Takanashi (Japan) 669; 10. Nika Vodan (Slowenien) 598; ... 17. Juliane Seyfarth (Ruhla) 316; 39. Anna Hollandt (Degenfeld) 64; 50. Emely Torazza (Oberstdorf) 19; 56. Julina Kreibich (Klingenthal) 5.

Nordische Kombination:
Weltcup in Seefeld/Österreich:
Männer, Einzel, Compact Race: 1. Vinzenz Geiger (Oberstdorf) 18:00,9 Minuten, 2. Johannes Lamparter (Österreich) +0,2 Sekunden zurück, 3. Jens Luraas Ottebro (Norwegen) +2,3, 4. Stefan Rettenegeger (Österreich) +4,1, 5. Ilkka Herola (Finnland) +15,0, 6. Einar Luraas Ottebro +15,0, 7. Andreas Skoglund (beide Norwegen) +20,0, 8. Johannes Rydzek (Oberstdorf) +27,7, 9. Lukas Greiderer (Österreich) +45,6, 10. Kristjan Ilves (Estland) +48,3, 11. Richard Stenzel (Zella-Mehlis) +49,7, 12. Julian Schmid (Oberstdorf) +54,4, ... 14. Wendelin Thannheimer (Oberstdorf) +57,7, ... 18. David Mach (Buchenberg) +1:17,1 Minuten, ... 23. Simon Mach (Buchenberg) +1:26,4, ... 25. Tristan Sommerfeldt (Oberwiesenthal) +1:28,8

Stand im Gesamtweltcup nach 13 von 17 Wettbewerben: 1. Lamparter 1002 Punkte, 2. J. L. Ottebro 779, 3. Schmid 761, 4. Thomas Rettenegeger (Österreich) 726, 5. E. L. Ottebro 700, 6. Herola 646, 7. Rydzek 641, 8. S. Rettenegeger 639, 9. Thannheimer 526, 10. Vinzenz Geiger (Oberstdorf) 518, ... 16. D. Mach 303, 17. Stenzel 284, ... 25. S. Mach (Buchenberg) 190, ... 32. Terence Weber (Gera) 130, ... 38. Manuel

Was in den neu veröffentlichten Epstein-Files steckt

Das US-Justizministerium hat etliche weitere Akten des Sexualstraftäters veröffentlicht. Was aus dem Wust der Dokumente sorgt nun für Aufsehen?

Mehr als drei Millionen Seiten an Dokumenten, Tausende Videos und weit mehr als 100 000 Fotos: Das US-Justizministerium hat weitere Ermittlungsakten zum Fall des Sexualstraftäters Jeffrey Epstein veröffentlicht. Für Aufsehen sorgen dieses Mal insbesondere E-Mails mit mächtigen Männern – darunter mit Tech-Milliardär Elon Musk und mit dem britischen Ex-Prinz Andrew.

Neben E-Mails sind unter anderem Gerichtsdokumente, ärztliche Gutachten und Ermittlungsunterlagen veröffentlicht worden. Der stellvertretende US-Justizminister Todd Blanche sagte, auch pornografisches Material sei unter den Dateien. Insgesamt sind mittlerweile elf Datensätze auf der Webseite des Justizministeriums zu finden. Mit der Veröffentlichung der ersten Akten hatte das Justizministerium gegen Ende des vergangenen Dezembers begonnen.

Viele der neuen Dateien reichen mehr als ein Jahrzehnt zurück und werfen Licht auf die Beziehungen des Sexualstraftäters, nachdem er bereits 2008 zu einer Haftstrafe verurteilt worden war. Auch zahlreiche unkenntlich gemachte Dokumente sind zu finden. Geschwärzt habe man unter anderem persönliche Daten von Opfern. Von der Veröffentlichung ausgenommen wurde auch pornografisches Material, auf dem Kinder zu sehen seien, sowie alles, was die Ermittlungen auf Bundesebene behindern könne, hieß es. Epstein hatte jahrelang einen Miss-

brauchsring betrieben, dem Dutzende junge Frauen und Minderjährige zum Opfer fielen. 2019 kam er im Alter von 66 Jahren in einer Gefängniszelle zu Tode.

Besonders groß ist das Interesse an dem Fall, weil Epstein beste Kontakte in die High Society hatte. Das brachte zahlreiche Spekulationen über die Tragweite des Skandals mit sich. Oft kam die Frage auf, welche Promis in Epsteins Machenschaften verwickelt gewesen sein könnten – dabei fiel auch der Name des US-Präsidenten Donald Trump. Der hatte im Wahlkampf zwar die Freigabe aller Akten versprochen, wehrte sich nach Amtsantritt aber lange dagegen. Letztlich wurde die Veröffentlichung erst per Gesetz im November 2025 verfügt.

Das Ministerium stellte nun klar, dass „bekannte Persönlichkeiten und Politiker“ ausdrücklich nicht unkenntlich gemacht worden seien. Vizeminister Blanche betonte zudem, dass es kein Eingreifen des Weißen Hauses gegeben habe. Zu den bekanntesten Namen in den neu veröffentlichten Unterlagen gehören zwei der reichsten Menschen der Welt, die Tech-Milliardäre Elon Musk und Bill Gates. Von Musk gibt es unter anderem einen E-Mail-Austausch aus dem Jahr 2012 mit Epstein, in dem Musk anscheinend einen Besuch auf Epsteins Insel organisiert und diesen fragt, an welchem Tag die „wildeste Party“ dort steigen werde.

Musk betonte, nur sehr wenig Kontakt zu Epstein gehabt zu haben. Er sei sich bewusst

gewesen, „dass einige E-Mail-Korrespondenzen mit ihm falsch interpretiert und von Kritikern dazu benutzt werden könnten, meinen Namen zu beschmutzen“. Auch der Name von Microsoft-Gründer Gates kommt in zwei E-Mails vor, die 2013 offenbar von Epstein an sein eigenes Konto geschickt wurden, wie US-Medien berichten. Darin gibt Epstein an, Gates Medikamente besorgt zu haben, „um mit den Folgen von Sex mit russischen Mädchen fertig zu werden“. In einer Stellungnahme, aus der mehrere Medien zitieren, sagte ein Gates-Sprecher: „Diese Behauptungen – von einem erwiesenen, verärgerten Lügner – sind absolut absurd und völlig falsch.“

Die reine Nennung oder Abbildung in den Epstein-Akten ist kein Hinweis auf ein Fehlverhalten. Viele der bereits früher identifizierten Personen stritten eine Verstrickung in Epsteins kriminelle Machenschaften stets ab. Der Name des US-Präsidenten kommt in den neuen Akten häufig vor – in mindestens 4500 Dokumenten. Trump kannte Epstein gut, wie frühere Fotos der beiden zeigen. Allerdings gibt es keine Hinweise auf eine Verwicklung des Republikaners in den Skandal – US-Präsident Trump bestreitet jegliche Verwicklung in die Machenschaften Epsteins.

Mit der jetzigen Veröffentlichung sei die Sichtung und Überprüfung der Unterlagen beendet, sagte Vize-Justizminister Blanche. Das Ministerium sei damit nun seiner Verpflichtung nachgekommen.



Tausende New Yorker forderten immer wieder die Veröffentlichung der Epstein-Akten – laut Vize-Justizminister Blanche ist dies nun vollständig geschehen.

Foto: dpa/Mehmet Eser

Nachrichten

Abu Dhabi: Gespräche gehen weiter

An diesem Sonntag soll in den Vereinigten Arabischen Emiraten erneut über ein mögliches Kriegsende verhandelt werden.

Ukrainer und Russen wollen an diesem Sonntag in Abu Dhabi ihre vor einer Woche nach langer Zeit begonnenen direkten Verhandlungen über eine Beendigung des Krieges wieder aufnehmen. Der Kreml in Moskau und der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj bestätigten den Termin zwar, nannten aber weder – wie vorige Woche – einen genaueren Ort noch einen Zeitpunkt. Vor einer Woche liefen die Gespräche unter Ausschluss der Öffentlichkeit und unter Vermittlung der USA mit ihrem Chefunterhändler Steve Witkoff. Diesmal verhandeln die Kriegsparteien ohne US-Vertreter. Zwar sprachen die Verhandlungs-

teams immer wieder von konstruktiven Gesprächen, eine Einigung auf ein Friedensabkommen ist bisher aber nicht in Sicht. Vor allem ist weiter die für Moskau zentrale Territorialfrage offen. Russland verlangt, dass sich die Ukraine auch aus jenen Teilen des Donbass zurückzieht, die weiter von Kiew kontrolliert werden. Präsident Selenskyj hatte solche Gebietsabtretungen wiederholt abgelehnt.

An der Spitze der ukrainischen Delegation steht Verhandlungsführer Rustem Umerow in der Hauptstadt der Vereinigten Arabischen Emirate (VAE). Das russische Verhandlungsteam wird vom Chef des Militärgeheimdienstes, Igor Kostjukow, geleitet. Russland erklärte sich vor dem Hintergrund der Verhandlungen nach einer Bitte von US-Präsident Donald Trump bereit, wegen der extremen Kälte und der ohnehin großen Schäden in Kiew und anderen Städten von neuen Angriffen auf die Energieinfrastruktur zeitweilig abzusehen. Angriffe auf andere Ziele wurden fortgesetzt. Kremlsprecher Dmitri Peskow sagte, dass die begrenzte Feuerpause nur bis zu diesem Sonntag gelte, um für die Verhandlungen eine gute Grundlage zu schaffen.

Die Ukraine wehrt sich seit bald vier Jahren mit westlicher Hilfe gegen den russischen Angriffskrieg. In Abu Dhabi wird über die Zukunft des Landes verhandelt.

Dutzende Tote bei Luftangriffen

Nach neuen Attacken im Gazastreifen melden Behörden mindestens 29 Tote. Israels Armee spricht von Angriffen auf Hamas-Ziele.

Bei israelischen Luftangriffen im Gazastreifen sind nach Angaben des palästinensischen Zivilschutzes mindestens 32 Menschen getötet worden. Sprecher Mahmud Bassal sagte, bei einem Angriff auf eine Polizeistation im Stadtteil Scheich Radwan im Norden der Stadt Gaza seien 14 Menschen ums Leben gekommen. Weitere sieben Todesopfer habe es unter anderem im Süden des Gazastreifens gegeben, als ein Zelt von Binnenvetriebenen beschossen worden sei.

Es war einer der tödlichsten Luftangriffe der israelischen Armee seit Beginn der Waf-

fenruhe im Gazastreifen am 10. Oktober 2025. Die israelische Armee teilte mit, sie habe Kommandeure und Infrastruktur der Terrororganisationen Hamas und Islamischer Dschihad im Gazastreifen angegriffen. Die Ziele seien dabei unter anderem ein Waffenlager, eine Waffenwerkstatt und zwei Abschussrampen der Hamas gewesen.

Rund 20 000 kranke Palästinenser warten nach Angaben der von der Hamas kontrollierten Gesundheitsbehörde derzeit auf eine Ausreise zur Behandlung. Die Angaben lassen sich nicht unabhängig überprüfen.

Anti-Korruptionskampagne

China ermittelt gegen Minister

PEKING. In China wird gegen einen Minister der Zentralregierung ermittelt. Katastrophenschutz-Minister Wang Xiangxi werde „schwerwiegender Verstöße gegen Disziplin und Gesetze“ verdächtigt, teilte die Zentrale Disziplinarkommission der Kommunistischen Partei mit. Der 63-Jährige hatte das Amt seit 2022 inne. Begonnen hatte seine Karriere in der Kohleindustrie. Allein im vergangenen Jahr gerieten 536 000 Funktionäre ins Visier der Behörden.

Armee geht gegen Terroristen vor

Kämpfe in Pakistans Unruheregion

QUETTA. Bei Kämpfen zwischen Sicherheitskräften und mutmaßlichen Terroristen an verschiedenen Orten in der pakistanischen Provinz Baluchistan soll es Dutzende Tote gegeben haben. Mindestens 37 „Terroristen“ seien am Morgen getötet worden. Die Armee war bereits in den vergangenen zwei Tagen im Einsatz. Insgesamt seien 88 mutmaßliche Terroristen getötet worden. Bei den Angreifern handelte es sich nach Angaben um Kämpfer der pakistanischen Taliban.

Wirtschaft

Energiesektor: Partnerschaft mit Saudi-Arabien

Wirtschaftsministerin Katherina Reiche reist für neue Verbündete in eine Monarchie in der Wüste.

Mit dem Anschub von Investitionen unter anderem im Energiesektor will Bundeswirtschaftsministerin Katherina Reiche (CDU) die Beziehungen zu Saudi-Arabien vertiefen. Bei einer Reise in den Wüstenstaat soll auch eine Energiepartnerschaft unterzeichnet werden, wie Reiche beim Abflug sagte.

Die geplante Energiepartnerschaft umfasst neben dem Bezug von Öl- und Gasprodukten aus Saudi-Arabien auch gezieltes strategisches Investment in erneuerbare Energien. Reiche nannte Speichertechnologien und nachhaltigen Wasserstoff. Sie werde von 35 Unternehmen und elf Start-ups begleitet, aus der klassischen Energie- und der Erneuerbaren-Branche. Saudi-Arabien lege auch einen Fokus aus Dekarbonisierung.

Ausdruck der Reise sei unter anderem die Suche nach neuen Partnern im Energiesektor. Mit Blick auf die USA unter Präsident Donald Trump sagte die Bundeswirtschaftsministerin: „Wenn Partnerschaften, auf die man sich Jahrzehnte verlassen hat, anfangen, ein wenig brüchig zu werden, müssen wir nach neuen Partnern suchen.“



Hier wird verhandelt: Die Hochhäuser der Skyline von Abu Dhabi.

Foto: dpa/Sina Schuldt

Vermischtes

Karneval mit fünf Ringen

Venedig im Zeichen von Olympia

VENEDIG. Im Zeichen von fünf weltbekannten Ringen hat der diesjährige Karneval von Venedig begonnen: Das mehrwöchige Treiben in der Lagunenstadt steht 2026 unter dem Motto Olympia. Grund dafür ist, dass parallel zum Karneval im Norden Italiens die 25. Olympischen Winterspiele stattfinden. Das Motto des Karnevals lautet: „Olympus – alle origini del gioco“ („Die Ursprünge des Spiels“). Bis zum 17. Februar werden viele Zehntausend Besucher und Besucherinnen erwartet. Die Winterspiele dauern über den Karneval hinaus, bis zum 22. Februar.

Wenn Songs die Straßen erbeben

Der Protest in Minneapolis gegen die Abschiebe-Razzien wird von Rocklegende Bruce Springsteen unterstützt. Er schrieb einen Protestsong – und sang ihn jetzt.

US-Rocklegende Bruce Springsteen (76, „Born in the U.S.A.“) ist überraschend in Minneapolis mit seinem Protest-Lied zu den tödlichen Schüssen auf zwei US-Bürger aufgetreten. Er sang am Freitagabend (Ortszeit) „Streets of Minneapolis“ – eine Protesthymne gegen die umstrittenen Abschiebe-Razzien von teils verummten Bundesbeamten. Springsteen bezeichnet sie im Song als „Privatarmee von König Trump“.

Als auf dem Tom-Morello-Konzert Überraschungsgast Springsteen auf die Bühne trat, gab es große Begeisterung im Publikum

in der US-Stadt im Norden der USA. Laut einem Magazin handelte es sich um eine Benefiz-Veranstaltung für die Familien von Renée Good und Alex Pretti, die bei zwei Einsätzen von Bundesbeamten im Januar erschossen worden waren. Die Einsätze und Razzien sind Teil der rigorosen Abschiebepolitik der US-Regierung von Donald Trump.

Der Tod der beiden US-Bürger löste eine große Empörungswelle im ganzen Land aus. Seit Wochen wird in Minneapolis gegen die Razzien gegen Migranten und den Einsatz der Bundesbeamten protestiert.



Bruce Springsteen tritt im Stadtzentrum von Minneapolis auf.

Foto: dpa/Alex Kormann

Impressum

Sport am Wochenende – das Magazin Ihrer Tageszeitung

Stroh. Druck und Medien GmbH Backnang, Postgasse 7, 71522 Backnang | Vertreten durch die Geschäftsführer Werner Stroh und Brigitte Janus | Eingetragen beim Amtsgericht Stuttgart unter HRB 271308
Redaktion: Joachim Dorfs | Zuschriften: Postfach 1169, 71501 Backnang; E-Mail: anzeigen@bkz.de; Telefon 0 71 91/ 80 80, Fax 0 71 91 / 8 08-1 11

Von Akiko Lachenmann

Sie war ganz rasch ganz oben: mit 26 Jahren in der Unternehmenskommunikation bei Skoda in Tschechien, mit 28 Jahren Pressesprecherin bei einer Volkswagen-Tochter in Wolfsburg, mit 30 Jahren dann Pressesprecherin direkt beim Mutterkonzern VW. Christine Sing wäre vielleicht länger geblieben, wäre nach einem Vorstandswechsel im Jahr 2018 nicht „das Prinzip der hierarchischen Dominanz“ zurückgekehrt, wie sie sagt. Da hieß es dann bei Entscheidungen zur Begründung: „Der Chef will das nun mal so.“ Und bei Widerspruch: Einladung zum Mitarbeitergespräch. „Das wollte ich mir nicht länger antun“, erinnert sie sich.

Sing verließ nicht nur VW, sie kehrte dem deutschen Angestelltenverhältnis den Rücken und machte sich selbstständig – als Coach für Frauen in Führungspositionen. Die eine Hälfte des Jahres lebt sie in Deutschland in einer WG in Esslingen, die andere verbringt sie an Stränden, wo sie mit ihren Klientinnen surfen geht. Der Geldbeutel ist seither schmaler, das Leben dafür reicher.

Die heute 39-jährige steht für ein gesellschaftliches Phänomen, das Sozialwissenschaftler als Downshifting bezeichnen und vor allem in den wohlhabenden, industrialisierten Ländern beobachten: „Downshifter“ sind – im Gegensatz zu Aussteigern – durchaus arbeitswillige Menschen. Sie starten ambitioniert in den Beruf, sind hoch qualifiziert, werden dann jedoch von den Arbeitsbedingungen ernüchtert.

„Mit der Zeit rücken sie ab von Karriere, Status und Einkommen und stellen stattdessen das subjektive Wohlbefinden voran“, erklärt die Göttinger Soziologin Julia Gruhlich, die das Verhalten untersucht hat. Das Wohlbefinden wiederum ist für diese Menschen eng verknüpft mit der Frage, in welcher Form und in welchem Umfang sie Arbeit als gesund und sinnvoll erleben. Teile der CDU haben diese Einstellung jüngst als „Lifestyle-Teilzeit“ bezeichnet und gefordert, den Anspruch auf Teilzeit wieder aufzuheben.

Die „Downshifter“ sind statistisch nicht erfasst. Aber Zahlen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) und des Statistischen Bundesamts lassen vermuten, dass sie längst keine Minderheit mehr bilden: Der Anteil der Erwerbstätigen, die nicht in Vollzeit arbeiten, ist seit der Wiedervereinigung von 18,5 auf 40,1 Prozent gestiegen. Bei Menschen in der zweiten Lebenshälfte, die meist keine Kinder mehr betreuen müssen, liegt der Anteil sogar bei 44 Prozent. Die große Mehrheit dieser Arbeitnehmer gibt an, die Teilzeit sei ausdrücklich erwünscht.

Entsprechend fiel die durchschnittliche Wochenarbeitszeit von 34,9 auf 30,4 Stunden. Aus Umfragen des Deutschen Gewerkschaftsbunds geht zudem hervor, dass mehr als die Hälfte der Deutschen ihre Arbeitszeit am liebsten weiter reduzieren wollen.

Wirtschaft und Politik sind schon seit Längerem alarmiert und senden verzweifelte Appelle. „Arbeit ist doch nicht eine unangenehme Unterbrechung der Freizeit! Das ist etwas, was einen mit Stolz erfüllt. Da müssen wir wieder hinkommen“, sagte Bundeskanzler Friedrich Merz im Jahr 2024 bei einem Treffen mit Industrievertretern. Und Nicola Leibinger-Kammüller, die Chefin des Ditzinger Maschinenbauunternehmens Trumpf, warnte jüngst, Deutschlands Wirtschaft könne sich nur retten durch „mehr schaffen“ und „mehr Freude an der Arbeit“.

Christine Sing hat mehr Freude an der Arbeit, seit sie weniger schafft. Die Lage der deutschen Wirtschaft liege ihr zwar weiter am Herzen, aber sie könne ihr Bestes nur dann geben, wenn sie freie Hand habe und gestalten könne. Nach ihrer Erfahrung als Angestellte, „in eine Rolle gepresst zu werden“, hilft sie Frauen in lähmenden Strukturen, wieder „in die eigene Handlungsfähigkeit zu kommen“, wie sie sagt. Ihr Ansatz: „Ihr sollt euch nicht getrieben und ausgelaut fühlen wie im Hamsterrad, sondern selbstbestimmt und lebendig – wie auf dem Surfbrett.“

In der Studie von Julia Gruhlich findet man einen Haufen weiterer Beispiele für zweite Karriereanläufe. Da ist die Sachbearbeiterin aus einer schlecht bestückten Stadtverwaltung, die nach einem Burn-out andere Menschen vor ihrem Schicksal bewahren möchte und eine Weiterbildung zur energetische Heilerin macht. Oder der Manager aus einem Versicherungsunternehmen, der nach der Elternzeit lieber als Imker



Christine Sing geht mit ihren Klientinnen surfen. Sie ist Coach für Frauen in Führungspositionen.
Foto: privat

Das Ende des deutschen Arbeitsfetischs

Sie sind keine Aussteiger, haben aber ihr Arbeitspensum radikal reduziert: Christine Sing und Ulrich Langbein sind „Downshifter“: Sie stellen Sinn und Wohlergehen über Status und Einkommen.

weitermacht. Da ist die Ärztin, die ihre Patienten nicht mehr im Fünf-Minuten-Takt behandeln will und auf Alternativmedizin umgestiegen ist.

Zu den Downshiftern gehören aber auch jene Angestellte, die ihre Arbeitszeit auf ein finanziell machbares Minimum reduzieren, um den Rest ihrer Zeit außerhalb des Arbeitsplatzes einer befriedigenderen Tätigkeit nachzugehen. Seit 2001, seit der rechtliche Anspruch auf Teilzeit eingeführt wurde, machen davon besonders Männer Gebrauch. Wie Ulrich Langbein, Entwickler bei einem Technologieunternehmen in der Region.

„Ich fing nach dem Studium mit Vollzeit an, zunächst bei einer kleinen Firma in Kirchheim“, erzählt der 46 Jahre alte Maschinenbauingenieur und Vater. Er bekam sofort Verantwortung, entwickelte eine spezielle Gewindespindel, saß bald im Kapuzenpulli bei den Autokonzernen mit am Tisch. Als die Firma im Jahr 2015 in Schieflage geriet, wechselte er zu seinem heutigen Arbeitgeber – und wurde in seinem Eifer ausgebremst. „Ich hatte auf einmal Leerlauf. Lange fragte ich mich, wann es eigentlich richtig losgeht“, erinnert er sich.

Auch irritierte ihn die in größeren Firmen gängige Praxis, auf Grundlage von Kennziffern und Zielvorgaben Entscheidungen zu treffen, ungeachtet dessen, ob sie der Sache dienen. „Damit habe ich meine Schwierigkeiten.“ Langbein reduzierte im Jahr 2023 auf 80 Prozent. Seit vergangenem Sommer

schafft er nur noch von Dienstag bis Donnerstag. „Ich glaube nicht, dass ich viel weniger leiste als in Vollzeit.“ An den anderen Tagen arbeitet er an seiner eigenen Zielvorgabe, nämlich ein Ressourcen schonendes Leben zu führen. Vor einem Jahr, nach der Trennung von seiner Partnerin, hat er eine Wohnung in Esslingen gekauft, die er derzeit Wand für Wand dämmt.

„Ich verwende ausschließlich Lehm und Holz“, erzählt er in seiner noch recht kühlen Küche. Auf dem Balkon hat er eine Solaranlage installiert, seine Möbel kauft er fast alle aus zweiter Hand. In einem der Räume richtet er eine kleine Töpferei ein. „Hier sind meinen Ideen keine Grenzen gesetzt“, sagt er. Seine Kreationen wolle er eines Tage verkaufen, vielleicht im Fünfeck, einem Ladenprojekt von lokalen Kunsthandwerkern.

Verglichen mit anderen Ländern wie Australien oder Großbritannien, wo zu Downshifting deutlich mehr geforscht wird, scheinen Entscheidungsträger hierzulande immer noch von überholten Verhaltensmustern auszugehen. „In Deutschland erwarten Politiker und Unternehmer weiterhin, dass möglichst alle Menschen ihre Arbeitskraft in Vollzeit in den Dienst der Gemeinschaft stellen“, beobachtet der Soziologe und Philosoph Nikolas Lelle, der ein Buch über die besondere Beziehung der Deutschen zur Arbeit geschrieben hat. Um diese zu verstehen, muss man zurückgehen bis zu Martin Luther, der Arbeit zur Pflicht eines rechten, gottge-

fälligen Lebens erklärt hatte. Daraus erwuchs ein starker Arbeitsethos, der bis heute das Bild des produktiven und disziplinierten Deutschen prägt.

Hinzu kam im 19. Jahrhundert und später unter den Nationalsozialisten die Zuschreibung, der Deutsche arbeite für die Gemeinschaft – im Gegensatz zum Juden, der „in die eigene Tasche wirtschaftet“, wie es die Nazis darstellten. „Dass Reste dieser Sichtweise fortleben, konnten wir in den vergangenen Jahrzehnten auch im Umgang mit Langzeitarbeitslosen und Hartz-IV-Empfängern beobachten“, sagt Nikolas Lelle. „Da hieß es dann, diese würden uns auf der Tasche liegen oder sich zu wenig aufopfern.“

Schon im 19. Jahrhundert gab es Aktivisten, die die „moralische Überhöhung von Arbeitsleistung“ und den „deutschen Arbeitsfetisch“ kritisierten. Ins Wanken geriet das Modell der lebenslangen Vollzeit jedoch erst mit dem Aufkommen der neoliberalen Gesellschaft: Die Menschen sollen sich nicht mehr auf den Wohlfahrtsstaat verlassen, stattdessen ist jeder Einzelne nun wieder dazu angehalten, „sich selbst wie ein Unternehmen zu führen“, so beschrieb der Kulturosoziologe Ulrich Bröckling den Umbruch. Mit dieser neuen Verantwortung fährt das Individuum sein eigenes Unternehmen dann auch mal herunter, wenn es denn gesundheitlich angezeigt ist. Oder wägt neu ab, worauf es ihm, dem einzigen Mitarbeiter, wirklich ankommt.

In seinem Buch „Bullshit Jobs“ beschreibt der US-amerikanische Kulturanthropologe David Graeber, welchen Schaden die Seele nehmen kann, wenn die Arbeit als sinnlos empfunden wird. „Die meisten Menschen leiden nicht an harter, sondern an sinnloser Arbeit.“ Dabei könnten Scham, innere Leere und Selbstverachtung entstehen.

Graeber machte zu Lebzeiten etliche Vorschläge für eine menschlichere Arbeitswelt, darunter nahe liegende Reformen wie den Abbau von unnötiger Bürokratie und hoher Managementhierarchien bis hin zu radikalen Maßnahmen, etwa Mitarbeitern die Entscheidungsmacht zu geben und vom Diktat des Wirtschaftswachstums abzurücken. Und er plädierte dafür, allen Menschen finanziell zu ermöglichen, weniger zu arbeiten. Ein Downshifting für alle.

„Da hieß es dann, die Langzeitarbeitslosen und Hartz-IV-Empfänger würden uns auf der Tasche liegen oder sich zu wenig aufopfern.“

Nikolas Lelle, Soziologe, studiert das Verhältnis der Deutschen zur Arbeit.



Ulrich Langbein hat seine Wohnung mit Naturmaterialien gedämmt. Der Toaster ist aus zweiter Hand, Tasse und Lampe sind selbst getöpfert.
Foto: Markus Brändli

„Ihr sollt euch nicht getrieben und ausgelaut fühlen wie im Hamsterrad, sondern selbstbestimmt und lebendig – wie auf dem Surfbrett.“

Christine Sing,
Coach für Frauen



Das letzte Klassenfoto der jüdischen Schule von Rexingen vor der Pogromnacht.
Ganz rechts Herbert Baum
Foto: Archiv Shavei Zion

Als Lernen verboten war

Heute wollen Kinder mitunter nichts lernen, im Nationalsozialismus durften sie es nicht, wenn sie jüdisch waren. Was haben die Eltern gemacht, deren Kinder plötzlich zu Hause bleiben mussten?

Von Adrienne Braun

Heute ist es für viele Eltern eine Katastrophe, wenn ihr Kind nicht gut genug fürs Gymnasium ist, sondern an einer anderen Schule weiterlernen soll. Bei Lisbeth, Gretel und Margot hat es nicht an den Noten gelegen. Margot war sogar Klassenbeste. Trotzdem wurden die Horber Schülerinnen nicht in die 5. Klasse der Latein- und Realschule versetzt. Im Schulbuch wurde unter der Rubrik „Stellung nach dem Austritt“ eingetragen: „Elternhaus“. Die Chancen, dass die Mädchen eine andere Schule besuchen können, waren gering, denn sie waren jüdisch. Und 1933 beschlossen die Nationalsozialisten, dass an weiterführenden Schulen nur noch fünf Prozent jüdische Kinder lernen dürfen.

Und so standen von heute auf morgen zahllose deutsche Familien vor der Frage, was mit ihren Kindern geschehen soll, die zur Schule gehen wollten und sollten, es aber nicht mehr durften. „Man musste das Kind ja irgendetwas lernen lassen“, nennt sich denn auch die bewegende Ausstellung im Museum Jüdischer Betsaal Horb. Es hat in aufwendigen Recherchen versucht, herauszubekommen, wie die Familien damit umgegangen sind, dass ihre Kinder kurzerhand vom Bildungssystem ausgeschlossen wurden. Fotografien und Geschichten einiger Familien aus der Region wurden ausgegraben und lassen nacherleben, wie es Tausenden Eltern und Kindern erging.

Margot, die Klassenbeste gewesen war, erhielt nun bei den Horber Nonnen Nähunterricht. Die restliche Zeit ging sie ihrer Mutter zur Hand. Nach langem Suchen fand sie in Berlin endlich einen Ausbildungsplatz in einem jüdischen Kinderheim. Alles schien sich zum Guten zu wenden, sie „verbrachte ein wundervolles Jahr“, berichtete sie. „Ich mochte diese Schule sehr.“

Lernen wurde für die vielen jüdischen Kinder fortan Glückssache und war mit vielen Hürden verbunden. Inge Auerbach aus Jebenhausen musste nun jeden Tag eine Stunde nach Göppingen laufen – im Winter durch Schnee und Eis –, um von dort aus mit dem Zug nach Stuttgart in die Schule zu fahren, eine jüdische Schule.

In Württemberg war man vorneweg beim Ausschluss der jüdischen Kinder. Wie im gesamten Land hatte man die jüdischen Lehrer als erste vom Staatsdienst ausgeschlossen, 1933 strich man dann auch umgehend den staatlichen jüdischen Volksschulen das Geld. Die jüdische Gemeinde und private Initiati-

ven versuchten nun, den Unterricht selbst zu organisieren. So eröffnete die jüdische Gemeinde etwa in der Stuttgarter Hospitalstraße eine Schule mit sieben Klassenzimmern, Turnhalle und Werkraum. 120 Schülerinnen und Schüler konnten hier nun lernen. Immerhin: In den jüdischen Schulen waren die Kinder und Jugendlichen geschützt, nachdem sie an den öffentlichen Schulen zunehmend Übergriffen ausgesetzt gewesen waren. „Ich war froh, dass das Verprügeln aufhörte“, erzählte der damalige Schüler Herbert Baum später.

Denn auch Kinder und Jugendliche waren willige Helfer bei der Umsetzung der nationalsozialistischen Ideen. Ruth Schmalzbach aus Hechingen zog mit ihrer Mutter 1933 nach Bayreuth, wo sie das städtische Mädchenlyzeum besuchen konnte. Zunächst hatten jüdische und christliche Mädchen hier friedlich und freundschaftlich miteinander gelernt. Aber schon bald breitete sich auch hier Antisemitismus aus. 1936 musste Ruth die Schule verlassen. Sie hatte Glück, sie wurde 1939 mit dem Kindertransport nach England gebracht und wanderte später in die USA aus.

Einer, der den Hass auf die jüdischen Mitmenschen gezielt an die junge Generation weitergeben wollte, war Franz Gronmayer, an den die Horber Ausstellung ebenfalls erinnert. Er war Lehrer an der Lateinschule in Horb und trommelte am 10. November 1938 eigens seine Schüler zusammen, um gemeinsam den jüdischen Betsaal zu zerstören. Als Hitlerjugendführer hatte er einen Draht zu den jungen Leuten – und wies sie an, das Gestühl und die Gebetbücher, die Torarollen und Leuchter auf die Straße zu schleppen, zu zertrampeln und anzuzünden. Die jungen Leute taten es.

Margot Schwarz kehrte nach einem Jahr aus Berlin in die Heimat zurück. Sie hatte einen Platz bei Alice Bloch ergattert können, die eine Physiotherapie- und Gymnastikschule in Stuttgart betrieb. Nach einem halben Jahr endete auch diese Ausbildung, weil die Schule schließen musste. Margot emigrierte mit ihrer Mutter und den Geschwistern nach Palästina, wo man sie endlich lernen ließ – und sie ein Fernstudium zur Säuglingspflege absolvierte.

➔ **Ausstellung** bis 26. April, geöffnet Samstag und Sonntag, 14 bis 17 Uhr, Museum Jüdischer Betsaal Horb, Fürstabt-Gerbert-Straße 2, 72160 Horb. Vortrag von Dagmar Bluthardt „Liebe statt Gehorsam“ – die Geschichte des jüdischen Waisenhauses Bet Ahava in Berlin, 22. Februar, 17 Uhr, ehemalige Synagoge Rexingen.



Margot Schwarz (im weißen Kleid) mit Nachbarkindern. Später emigrierte sie mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern nach Palästina.
Foto: Margot Wilde



Links: Franz Gronmayer, Lehrer an der Horber Lateinschule und Hitlerjugendführer. Rechts: Margot 1935 mit ihrem Bruder Justin und den Eltern hinter ihrem Haus in der Schillerstraße.
Fotos: Staatsarchiv Ludwigsburg/Margot Wilde



Ruth mit ihrem Vater Leon Schmalzbach, zu dem sie ein enges Verhältnis hatte, Anfang der 1930er Jahre.
Foto: Hohenzollerische Heimatbücherei

Die Not in den Kitas

Zu viele Aufgaben bei zu wenig Personal, mangelnde gesellschaftliche Anerkennung, schwierige Eltern, überreizte Kinder: Die Erzieher und Erzieherinnen im Land sind chronisch überlastet. Stresspräventionskurse sollen helfen.



Von Johanna Wendel (Text) und Sebastian Ruckaberle (Illustration)

Gesund bedeutet nicht gleichzeitig arbeitsfähig“, sagt Susanne Kobel. „Es geht darum, langfristig mit seinen verfügbaren Ressourcen zurechtzukommen, auch wenn man sich im Moment eigentlich körperlich und seelisch gesund fühlt.“ Die Sportwissenschaftlerin richtet diese Worte an mehrere Dutzend Erzieherinnen, die vor ihren heimischen Bildschirmen sitzen. Um ihnen größtmögliche Privatsphäre zu gewährleisten, bleiben die Kameras ausgeschaltet. Kobel und ihre Kollegin Olivia Wartha kennen nur Namen und Mail-Adressen.

Und ihre Probleme: ein Arbeitsalltag geprägt von Lärm, Überlastung und wenig Anerkennung. Im Workshop des Programms „Komm mit in das gesunde Boot“ sollen sie lernen, besser damit umzugehen. Das Programm, 2009 initiiert durch die Baden-Württemberg Stiftung, durchgeführt vom Uniklinikum Ulm und gefördert durch die Techniker Krankenkasse, fokussierte sich anfangs auf Kita- und Grundschulkindern. Später wurde es auf Lehrerinnen und Lehrer sowie Erzieherinnen und Erzieher erweitert. Kürzlich erhielt es den 1. Preis beim Springer Medizin Charity Award.

Laut einer Studie der Bertelsmann-Stiftung von 2023 waren Erzieherinnen im Durchschnitt 30 Tage im Jahr krankgeschrieben. In den meisten anderen Berufsfeldern lag die Anzahl bei gerade 20 Tagen. „Nur Paketboten melden sich noch häufiger krank“, sagt Olivia Wartha. Dabei seien Erzieher und Erzieherinnen überwiegend zufrieden mit ihrem Beruf und hielten ihn für sinnstiftend. Arbeitsbedingungen aber erschwerten den Alltag immens.

Um welche es sich dabei handelt, erklärt Wartha anhand eines Dreieck-Modells. Darauf sind an der oberen Spitze die Belastungen durch Umgebungsbedingungen, wie ein dauerhaft hoher Lärmpegel, eingezeichnet. Rechts unten befinden sich die gesellschaftlichen Belastungen: Wenig Aufstiegsmöglichkeiten, eine zur Menge und Vielfalt der zu erfüllenden Aufgaben verhältnismäßig geringe Bezahlung, dazu wenig gesellschaftliche Anerkennung. Zum Schluss geht die

Pädagogin auf die arbeitsorganisatorischen Belastungen unten links ein: Aufgrund des Personalmangels (aktuell fehlen in Baden-Württemberg rund 15 000 Kita-Fachkräfte) und zusätzlichen Themen wie Inklusion, Sprachenerwerb, Motorikförderung sowie Unterstützung beim Erwerb sozial-emotionaler Kompetenzen seien Erzieherinnen für viele Aufgaben gleichzeitig zuständig. „Dabei können sie ihren Arbeitsalltag wenig selbstbestimmt gestalten, weder Pausen machen oder sich zurückziehen, wann sie wollen“, sagt Olivia Wartha.

Wo es doch so viele schöne Aspekte gibt: „Nutzen Sie Ihren Arbeitsplatz als eine Energiequelle und für das, was Sie am Anfang am Erzieherberuf fasziniert hat“, rät Olivia Wartha den Teilnehmerinnen des Workshops. „Wenn Sie gerne musizieren, dann versuchen Sie dies auch mit den Kindern wieder mehr zu machen.“

Und da (noch vor den psychischen Problemen) Atemwegserkrankungen für die meisten Krankenschreibungen im Kita-Bereich verantwortlich sind, geht es auch darum, wie man mit einer Hust- und Niesetikette Ansteckungen möglichst vermeidet. Für die 58-jährige Erzieherin Christiane Haubner gehört dieses Risiko zum Alltag – vor allem, weil Eltern ihre Kinder häufig krank in die Kita schickten. „Manchmal sage ich, dass ich in der Virenhauptzentrale arbeite.“

Seit 35 Jahren ist Haubner in der Kinderbetreuung tätig. Dass die Arbeitsbelastung zugenommen hat und weiter zuspitze, dafür seien mehrere Faktoren verantwortlich. „Früher mussten Kinder windelfrei sein, um in den Kindergarten zu gehen. Heute gilt das nicht mehr, sodass wir auch mehr pflegerische Tätigkeiten haben.“ Zudem erschwerten mangelnde Sprachkenntnisse, sowohl bei Kindern als auch bei Eltern, zunehmend den Alltag. 2025 brachte Baden-Württemberg das Förderkonzept „SprachFit“ auf den Weg. Doch entgegen der ursprünglichen Planung dürfen dies nicht in jeder Einrichtung Erzieherinnen und Erzieher durchführen, sondern mancherorts nur staatlich anerkannte Sozialpädagogen. „Überall ist es anders und keiner weiß so wirklich, wie es umgesetzt werden soll. Zwei meiner Kolleginnen haben ein Jahr lang eine Fortbildung besucht, jetzt sollen sie es doch nicht machen“, sagt Haubner.

Baden-Württemberg steht im Vergleich zu anderen Bundesländern mit einem Personalschlüssel von einer Fachkraft für 6,5 Kinder im Ü3-Bereich gut da. Doch bestehe zwischen Statistik und Alltag eine Diskrepanz, erklärt Walter Beyer, stellvertretender Vorsitzender des Verbands für Bildung und Erziehung (VBE) Baden-Württemberg. „Es handelt sich um einen Durchschnittswert, der nicht immer die pädagogische Realität widerspie-

gelt“, sagt er. „Leitung, Vor- und Nachbereitung sowie Ausfallzeiten werden nicht eingerechnet.“ Gesetzlich verpflichtend ist lediglich der Mindestpersonalschlüssel, der je nach Gruppenart etwa zwei Fachkräfte für Gruppengrößen mit 25 bis 28 Kindern festlegt. Laut Beyer werde dieser nur in Einzelfällen überschritten.

Nach der Corona-Pandemie führte das Land den so genannten Erprobungsparagrafen 1a ein, der es Einrichtungen ermöglicht, vom Mindestpersonalschlüssel abzuweichen und Fachkräfte zum Teil durch ungelernte Zusatzkräfte zu ersetzen. Eigentlich als Übergangslösung gedacht, soll der Paragraf nun bis August 2027 verlängert werden. Für den VBE Grund zur Kritik. Auch wenn die Sonderregelungen nur von rund drei Prozent der Einrichtungen genutzt werde, sieht man die Gefahr, dass so Notlösungen verfestigt und schleichend zum Standard werden. Überlastete Fachkräfte aber könnten oft nicht die notwendige Aufmerksamkeit bieten, die Kinder benötigten, sagt Beyer. Darunter leide die Entwicklung, emotionale Sicherheit und Bindung zu den Fachkräften. „Disziplinprobleme und Probleme im sozial-emotionalen Bereich nehmen immer weiter zu.“

Dass zwischen Personalmangel und Überlastung ein Zusammenhang besteht, belegt eine im Dezember 2024 erschienene Studie der Bertelsmann-Stiftung und des Instituts für Kindheitspädagogik der Uni Gießen: Ein Viertel der Befragten gab darin an, in einer Einrichtung zu arbeiten, die „eigentlich immer“ unterbesetzt sei. Von den Mitarbeitern der Einrichtungen fühlten sich 75 Prozent häufig überlastet, 34 Prozent hielten eine berufliche Umorientierung in den kommenden fünf Jahren für sehr wahrscheinlich. Je besser Einrichtungen personell aufgestellt waren, desto weniger fühlten sich die Mitarbeiter überlastet.

Viele Erzieherinnen, sagt auch Walter Beyer, wollten aufgrund unzureichender Rahmenbedingungen und übermäßiger Arbeitsbelastung lieber in andere Berufe wechseln. Burn-outs stellten ein wachsendes Problem im Kita-Bereich dar. Er hält einen Ausbau des Arbeits- und Gesundheitsschutzes für notwendig. Angebote wie „Komm mit in das gesunde Boot“ sind noch rar oder aber werden, laut Beyer, aus Scham zu wenig angenommen: „Es könnte ja von Kolleginnen und Kollegen als Eingeständnis von Schwäche ausgelegt werden.“

Für Christiane Haubner kam ein Jobwechsel nie infrage. Sie mache ihren Traumberuf noch genauso gerne wie vor 35 Jahren, sagt sie. Mit stressigen Phasen umzugehen, musste aber auch sie lernen. „Viele Erzieher denken, sie müssten es allen recht machen. Früher habe ich das auch so gese-

hen. Mittlerweile aber ist mir klar, dass es weder mir noch der Einrichtung hilft, wenn ich in ein Burn-out rutsche.“ An junge Kolleginnen appelliert sie, eine dauerhafte Unterbesetzung nicht still hinzunehmen – stattdessen eine Belastungsanzeige an ihren Kita-Träger zu stellen. „Viele befinden sich in einem Zwiespalt, da ja in erster Linie die Kinder darunter leiden, wenn sie ausfallen. Aber wenn keiner mitbekommt, dass es so nicht geht, dann kann sich nichts ändern.“

Damit es nicht weitergeht wie bisher, setzt sie sich beim VBE-Landesverband Albstadt ein. Als ehrenamtliche Beirätin für bessere Arbeitsbedingungen weiß sie, dass viele potenzielle Einsteigerinnen bereits im Vorhinein von dem Beruf abgeschreckt werden. Die ohnehin angespannte Personalsituation verstärke sich durch den Nachwuchsmangel.

„Ich kann junge Menschen verstehen, die lieber etwas machen wollen, bei dem sie mehr Geld verdienen und gleichzeitig ein geringeres Stresslevel haben.“

Auch der Umgang mit den Eltern sei schwieriger geworden, sagt Haubner. So werde die Erziehungsarbeit zunehmend den Einrichtungen überlassen: „Richtig essen, Schuhe binden oder Anziehen soll im Kindergarten gelernt werden.“ Hinzu komme der übermäßige und zu frühe Medienkonsum vieler Kinder, teilweise besäßen bereits Dreijährige ein eigenes Tablet, sagt Haubner. „Wenn schon so kleine Kinder mehrere Stunden vor dem Bildschirm verbringen, wundert es mich nicht, dass sie nicht still sitzen können.“ Später in der Schule potenzierten sich dann die Probleme.

Manche Kinder besuchten die Einrichtungen ohnehin zu selten und seien dann nicht ausreichend für die Einschulung gewappnet. „Während manche Eltern von uns erwarten, den Kita-Alltag individuell auf ihr Kind abzustimmen, sind andere wiederum vollkommen beratungsresistent.“ Deshalb spricht sich Haubner für eine Kindergartenpflicht aus: „Was bringt es einem Kind, wenn es eingeschult wird, aber nach zwei Jahren sitzen bleibt, weil es die Sprache nicht richtig spricht oder es ihm an motorischen Grundlagen fehlt?“

Die Politik müsse nun endlich handeln, findet Christiane Haubner. „Obwohl Kinder das wertvollste sind, was wir haben, scheinen sie dennoch keinerlei Priorität zu haben.“



Susanne Kobel (li.) und Olivia Wartha



Christiane Haubner